Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 45 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlichen Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 99 (1. Blatt) Freitag, den 29. April 1921 49. Jahrgang

Die weitere Reichstags-Aussprache.

(Sitzung vom 28. April.)

In der Donnerstagsitzung des Reichstages wurde zunächst ein Gesetzentwurf angenommen, wonach die Verfügung über Gold bis zum 1. Oktober 1921 verboten bleibt. Dieses Gesetz ist eine Folge eines der Entente gegebenen Versprechens. Darauf wird die Aussprache über die auswärtige Politik fortgesetzt. Die zweite Rednerreihe der Parteiredner begann mit einem Vortrage des

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.),

der mit großer Zurückhaltung die gegenwärtige Lage besprach und die Regierung gegenüber den Angriffen von rechts verteidigte. Das Parlament könne nicht regieren, so erklärte er. Die Regierung aber sei ein Vertrauensausschuß der Regierungsparteien. Sie haben ein Spiel mit hohem Einsatz gewagt. Auch einem sozialistischen Kabinett würde die Entente kein Jota nachgeben. Gegenüber dem sozialistischen Redner hob er hervor, daß wir durch den politischen Flagellantismus nur die Gegner stärken. Bittere Worte fand er gegenüber dem Imperialismus und der Rachgier Frankreichs. Wie Deutschland einen geschlagenen Feind behandelt hat, zeigt das Jahr 1871, wo Bismarck den Franzosen goldene Brücken baute und Paris nach dem Fall in rücksichtsvoller Weise behandelt hat. Frankreich dagegen, das den Wehrlosen auch noch mit Füßen tritt, kann nicht mehr den Ruhm der ritterlichen Nation in Anspruch nehmen. Die Redner der Linken kritisierten die Demonstration der Vaterlandsliebe. Sie höhnten darüber, daß Orden und Ehrenzeichen beim Begräbnis der Kaiserin wieder ans Tageslicht kamen. Sie verkennen die deutsche Volksseele. Sie tun so, als ob sie allein Vertreter der Volksseele seien. Unser Heer ist in Ruhm und Ehre untergegangen. Seiner zu gedenken, darf keinem guten Deutschen verboten sein. Das ist auch die Anschauung aller Volkskreise, und nur parteipolitische Ansichten sind es, die das hindern wollen. Diese Anschauung, dieser Gleichklang des Empfindens aller Volksschichten hat sich auch bei der Bestattung der Kaiserin kundgetan. Redner schildert sodann den Frieden von Brest-Litowsk und die Handelsfreiheit, die wir Rußland einräumten, und stellt dem den Zwangsfrieden von Versailles gegenüber. Die Hoffnungen der Sozialisten auf die Internationale sind fehlgeschlagen. Es sind wohl Versuche gemacht worden, hier etwas zu erreichen, aber alles ist vergebens. Selbst Herr August Müller hat nach dem Waffenstillstand die Volksbeauftragten ersucht, das Heer nicht aufzulösen, um uns nicht wehrlos zu machen. Der Sozialismus hat geglaubt, das Heer nicht mehr zu brauchen. Für die Wegführung von Maschinen aus Feindesland und die Zerstörung der Fabriken und Gruben sind nur militärische Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Die Darstellung, als ob die deutsche Industrie ein Interesse an der Beseitigung der ausländischen Konkurrenz habe, ist grundfalsch. Die Tendenz der Linken geht dahin, Kapital zu schlagen für die nächsten Wahlen. Wir sind nicht mit allen Einzelheiten des Schrittes der Regierung einverstanden, speziell hätten wir eine rechtzeitige Fühlungnahme mit dem Volke gewünscht, im allgemeinen billigen wir aber den Schritt der Regierung. Das unerschütterliche Rechtsvertrauen des Ministers in Ehren, aber ob es demgegenüber überall angebracht ist, erscheint mir zweifelhaft. Der Geist, der aus dem Friedensvertrage von Versailles spricht und uns allein die Schuld am Kriege gibt, muß bekämpft werden. Ob Deutschland die Lasten seines Angebotes tragen kann, bleibt abzuwarten, heute kann niemand darauf antworten. Aber die Hauptfrage ist doch nur die, ob wir zur Aufnahme der internationalen Handelsbeziehungen gelangen können. Es wäre viel gewonnen, wenn sich die Führer des internationalen wirtschaftlichen Konzerns miteinander verständigen würden, wenn z. B. die Herren Stinnes und Loucheur sich an den Verhandlungstisch setzten, dann könnte die aus den Fugen geratene Weltwirtschaft wieder eingerenkt werden. Niemand ist ein glücklicher Sieger, überall herrscht der gleiche Wahnsinn. Frankreich steht vor dem finanziellen Ruin, England vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Nur eine Verständigung kann uns helfen. Die deutschen Vorschläge würden die Wege hierzu ebnen. Frankreich wird dann auch ruhiger schlafen können, als wenn es seine Gewaltmaßregeln durchsetzt. Schon mehren sich die Fälle, daß französische Firmen sich insgeheim mit der deutschen Industrie ins Benehmen setzen. Unsere wirtschaftliche Stärke ist allein imstande, Frankreich zu helfen. Unser Untergang ist auch derjenige Frankreichs. Die deutsche Regierung wird auf Jahre hinaus schwere Zeiten haben, selbst wenn der amerikanische Schritt Erfolg haben sollte. Deshalb wollen wir volles Verständnis haben für die Schwere der Aufgabe, welche die jetzige Regierung übernommen hat. Das Bekenntnis Tirols für uns wird ähnliche Ergebnisse in Steiermark, Kärnten und Oesterreich haben. Die Entente mag sich überlegen, ob sie nicht lieber uns die Möglichkeit geben will, durch Zusammenschluß aller Kräfte uns instand zu setzen, die Forderungen zu erfüllen.

Außenminister Dr. Simons:

Diese Rede enthebt mich eines Teiles der Erwiderung gegenüber der Kritik an der Regierung. Mit der Uebernahme meines Amtes habe ich dem deutschen Volke ein Opfer gebracht. In London mußte ich aus der Situation herausholen, was möglich war. Die Frage der Schuld habe ich abschriftlich nicht aufgeworfen, weil sie die Verständigung erschwert hätte. Die Weltgeschichte wird darüber zu entscheiden haben, wer die Verantwortung dafür trägt. Die historische Vorarbeit für die Klärung der Schuldfrage ist in vollem Gange. Die Archive der Gegner müssen aber geöffnet werden. Eine neutrale Untersuchungskommission ist ein schöner, aber verfrühter Gedanke. Vorfühler gegenüber Amerika sind versucht worden, aber gescheitert. Die Form soll falsch gewesen sein. Den Beweis ist man schuldig geblieben. Wir haben uns bemüht, die Mentalität der Gegner zu erkennen. Ich kann nicht anerkennen, daß die angebotene Unterwerfung unter den Schiedsspruch eines Waannes so sehr gegen die Ehre Deutschlands verstößt. Können wir uns über das Reparationsproblem mit Frankreich verständigen? Es scheint ja fast, als ob nach den Nachrichten aus dem Auslande eine solche Verständigung ausgeschlossen ist. In der französischen Presse werden unsere Vorschläge als geradezu lächerlich bezeichnet. An der Newyorker Börse ist aber die Mark gestiegen. Die Forderung, eine Milliarde Goldmark an Frankreich auszuliefern, ist widerrechtlich. Die große Schadenersatzrechnung belief sich zuerst auf 179 Milliarden Goldmark. Unsere Unterhändler haben es in wenigen Tagen fertiggebracht, sie auf 132 Milliarden herabzudrücken. Nun gibt man uns für diese ungeheure Zahlung 24 Stunden Frist. (Bewegung.) So kann das Reparationsproblem nicht gelöst werden. Der Minister bespricht dann das Auftreten Briands in der Kammer. Die Wehrlosmachung Deutschlands ist restlos durchgeführt. Niemand kann daran denken, daß Deutschland Frankreich bedroht. Frankreich ist jetzt die stärkste Militärmacht der Welt. Der Minister verliest dann eine Liste des in Deutschland zerstörten Kriegsmaterials, um zu beweisen, wie weitgehend die Forderungen der Entente erfüllt worden sind. Das ist eine Liste, von Auslieferung und Zerstörung, die niemals in der Weltgeschichte erreicht worden ist. Unsere Festungen an der Südgrenze besitzen keine Geschütze mehr, die an der Ostgrenze nicht einmal 1000 Kanonen zur Verteidigung. Deutschlands Nordseeküste besitzt nur ganz unzureichende Bewaffnung. Das deutsche Heer ist auf 100 000 Mann zurückgeführt. Die Rüstungsindustrie ist zum größten Teil zerstört. Was ist aber in den anderen Ländern zur Entwaffnung geschehen? Wir sind verpflichtet, auch die Waffen der Bayrischen Einwohnerwehren abzuliefern und werden das auch tun. Die Ablieferung der Waffen aus Truppenbesitz geht ihrem Ende entgegen. Belgien mit 120 000 Mann hat ein größeres Heer als Deutschland. Polen hat ein Heer von 600 000 Mann. Die Hälfte der polnischen Armee befindet sich an der deutschen Grenze. Es ist begreiflich, daß die deutsche Bevölkerung im Osten dadurch beunruhigt wird. Oberschlesien muß als unteilbares Ganzes bei uns bleiben. Zusammenhänge zwischen den deutschen Kommunisten und Sowjetrußland bestehen. Ein Beweis für die Beeinflussung des mitteldeutschen Aufstandes durch die Sowjetregierung ist aber noch nicht erbracht. Die Verhandlungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland haben zu einem russischen Gegenvorschlag geführt. Deutschland wird schon deshalb mit seinem Handel und seinen Erzeugnissen nach dem Osten verwiesen, weil im Westen so schwere Hemmungen aufgerichtet sind. Die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Rußlands ist die Angelegenheit der ganzen Welt. Die Kriegsfolgen müssen nach einem gemeinsamen volkswirtschaftlichen Programm gelöst werden. Wir haben hier ein Land, das die Arbeitslosen kaum ernähren kann, während es in Amerika an Arbeitskräften fehlt. Das ist Wahnsinn. Dabei muß das Menschheitsbewußtsein aus den Fugen gehen. Jedes Volk muß am Wiederaufbau mithelfen, nur dann kommen wir zum Ziel. (Beifall.)

Abg. Graf Bernstorff (Dem.):

In diesem Augenblick muß allergrößte Zurückhaltung geübt werden. Scharfe Kritik kann unsere Stellung nur noch mehr schwächen. Abbruch der Verhandlungen ist von niemand verlangt worden. Die Gegner der Regierung haben daher die Stellung der Reichsregierung im Ernst des Augenblickes nur geschwächt. Parteipolitik muß jetzt schweigen. Das Ausland muß über die Kriegsschuld aufgeklärt und über das vorhandene Material unterrichtet werden. Dann wird es klar werden, daß wir in keiner Weise auf den Ausbruch des Krieges hingewirkt haben. Erfreulich wäre es, wenn an die Stelle der Reparationskommission eine unparteiische Sachverständigenkommission treten würde. Die neue amerikanische Regierung steht auf dem Standpunkt der Solidarität der Interessen aller Völker. Wir danken dem amerikanischen Volk für seine großzügige Wohltätigkeitsaktion. Nur auf dem Wege gleichberechtigter Verhandlungen ist das Wiederaufbauproblem zu lösen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.):

Wir sind zu jedem Opfer bereit, wir können aber nur mit Arbeit zahlen. Es war richtig, daß die Anregung des Kardinalstaatssekretärs in Rom nicht angenommen wurde, wenn auch ihre Verwertung in anderer wie in der vorgeschlagenen Weise geschah. Wenn der Außenminister gehört hat, daß zwei Artikel der „Germania" eine Verstimmung des Kardinalstaatssekretärs erregt hatten, so bestritt die „Germania" die Richtigkeit dieser Mitteilung. Dr. Helfferich wies auf einen Mann hin, der durch ein Telegramm die päpstlichen Bestrebungen sabotiert habe. Im Vorstande meiner Fraktion ist von Kennern der Vorgänge diese Andeutung auf das Bestimmteste bestritten worden. Daß der Außenminister die Vermittlung Amerikas angerufen hat, war richtig. Die wirtschaftlichen Folgen der Politik der Alliierten treffen nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa. Wir haben auch ein Recht auf Leben. Das ist der Inbegriff der gesitteten Welt. Die Schuldfrage muß unabhängig von den gegenwärtigen Verhandlungen weiter verfolgt werden. Als richtig wird sich stets das Sprichwort bewähren: „Ist die Not am größten, so ist Gottes Hilfe am nächsten".

Abg. Ledebour (Unabh.):

Alle Parteien sind darin einig, daß der Friedensvertrag von Versailles ein Akt der Vergewaltigung ist. Deutschland kann nur dadurch gerettet werden, daß die Arbeiterschaft das Geschick des Landes in die Hand nimmt.

Damit ist die Aussprache über die auswärtige Politik erledigt. Der Nachtrag zum Haushaltsplan wird dem Hauptausschuß überwiesen. Das vorläufige Ortsklassenverzeichnis wird in allen drei Lesungen erledigt.

Das Haus vertagte sich auf Freitag: Anfragen, Verfolgung von Kriegsverbrechern, Sondergerichte.

132 Goldmilliarden gefordert.

Die Reparationskommission beschloß auf Grund des Artikels 235 des Versailler Vertrages, den Betrag der Schäden, für die Deutschland nach den Bestimmungen des Artikels 232 und des Anhanges a zum Teil 8 des genannten Vertrages Ersatz schuldet, auf 132 Milliarden Goldmark festzusetzen. Bei der Festsetzung dieser Ziffer nahm die Reparationskommission von der Summe der Schäden die Abzüge vor, die notwendig sind, um die in Ausführung des Artikels 238 bereits geleisteten oder noch zu leistenden Zurückerstattungen zu berücksichtigen; infolgedessen werden Deutschland diese Zurückerstattungen nicht gutgeschrieben. Die Reparationskommission hat in die oben genannte Ziffer die Summen nicht mit einbegriffen, die der Verpflichtung entsprechen, die Deutschland außerdem in Ausführung des dritten Absatzes des Artikels 232 zu übernehmen hat, nämlich die Zurückzahlung aller Summen durchzuführen, die Belgien bis zum 18. November bei den alliierten und assoziierten Regierungen geliehen hat, einschließlich 5% Zinsen jährlich für die erwähnten Summen.

Von Oertzen, der in Abwesenheit Bergmanns an der Spitze der Kriegslastenkommission steht, wurde abends 9 Uhr von der Reparationskommission, die in amtlicher Sitzung tagte, berufen. Der Vorsitzende brachte Oertzen namens der Kommission die obige Entscheidung zur Kenntnis. Diese mündliche Mitteilung wird der Kriegslastenkommission schriftlich bestätigt.

Zum Verständnis dieser Forderung ist es angezeigt, zunächst an die einschlägigen Bestimmungen des Versailler Vertrags zu erinnern. Nachdem der Artikel 231 allgemein festgelegt hat, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden der Siegerstaaten verantwortlich seien, erkennen diese im Artikel 232 an, daß zum vollen Ersatz dieser Schäden und Verluste die Hilfsmittel Deutschlands nicht ausreichen würden, und begrenzen die Ersatzpflicht auf alle Schäden, die der Zivilbevölkerung und ihrem Eigentum zugefügt wurden, worin auch die Pensionen für die Kriegsbeschädigten und Vergütungen für die Hinterbliebenen mit einbegriffen werden. Die Rückerstattung der Anleihen, die Belgien während des Krieges aufgenommen hat, kommt dazu. Ueber die Höhe der angeführten Schäden hat nach Artikel 233 der Wiederherstellungsausschuß zu beschließen, und sein Beschluß ist spätestens am 1. Mai der deutschen Regierung mitzuteilen. Dies ist nun geschehen; der Betrag ist auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt. Nicht einbegriffen sind darin natürlich die nach Artikel 238 auszuführenden Rücklieferungen der von Deutschland aus den Verbandsländern weggeführten, beschlagnahmten oder sequestrierten Tiere, Gegenstände aller Art und Wertpapiere, ferner die Kosten der Besetzung, die jährlich 15 Milliarden Papiermark betragen, die Kosten für den Wiederherstellungsausschuß und die zahlreichen andern Ausschüsse des Verbandes, die in Deutschland tätig sind.

Dagegen sind einbegriffen die im Artikel 235 geforderten Vorauszahlungen, die bis Ende April 20 Milliarden betragen sollten, nach der Berechnung des Wiederherstellungsausschusses aber nur 8 Milliarden betragen.

Will man diese 132 Goldmilliarden mit den Forderungen der Pariser Beschlüsse vom 29. Januar d. J. vergleichen, so ist daran zu erinnern, daß diese Beschlüsse keinen festen Gesamtbetrag, sondern 1. auf 42 Jahre verteilte Jahreszahlungen forderten, deren Endsumme sich auf 226 Milliarden und deren Gegenwartswert sich auf 53 Milliarden berechnen ließ. (Heute sagt Herr Loucheur allerdings 120 statt 53.) Dazu kamen aber 2. die ebenfalls auf 42 Jahre verteilten veränderlichen Zahlungen aus einer zwölfprozentigen Ausfuhrabgabe, deren Endbetrag zwischen 70 und 150 Milliarden geschätzt wurde, während ihr Gegenwartswert wegen der Veränderlichkeit unsrer Ausfuhr sich kaum bestimmen ließ. Den jetzt vom Wiederherstellungsausschuß geforderten 132 Goldmilliarden Gegenwartswert stehen also die Pariser Forderungen gegenüber. Mit 1. 53 Milliarden Gegenwartswert — nach Loucheur 120 — (226 Milliarden in festen Jahreszahlungen) plus 2. 100 Milliarden aus veränderlichen Jahreszahlungen. Auch die 132 Goldmilliarden des Wiederherstellungsausschusses sollen in Jahreszahlungen, und zwar in einem Zeitraum von 30 Jahren, abgetragen werden; da indessen ein Zinssuß dafür noch nicht angegeben ist, so läßt sich die Endsumme nicht berechnen.

Um das deutsche Angebot.

(TU) Ueber den Kabinettsrat in Paris verlautet, daß die Meinungen der verschiedenen Minister über die neuen deutschen Vorschläge recht geteilt waren. Lloyd George war zunächst geneigt, die neuen deutschen Vorschläge als Basis für neuerliche Verhandlungen anzunehmen, kam aber auf Grund späterer Besprechungen mit dem belgischen Minister Jaspar zu der Ansicht, daß sie keineswegs in Erwägung gezogen werden können. — Im englischen Unterhause erklärte Lloyd George, er bedauere sehr, daß die deutschen Reparationsvorschläge durchaus nicht zufriedenstellend seien. Zur Frage der Besetzung des Ruhrgebietes sagte der Premierminister, er zweifele daran, daß die Entscheidung des Obersten Rates vor Montag oder Dienstag fallen könne.

Die Beratungen der Sachverständigen in London dauern fort. Man setzte zwei Sachverständigenkommissionen ein, die den Ausgleich zwischen den englischen und französischen Entscheidungen herbeiführen sollen, und es wurden weitgehende Maßnahmen für die Besetzung des Ruhrgebietes getroffen. Ferner wurden verschiedene Vorkehrungen ins Auge gefaßt, um für 100 000 Mann französischer Truppen Unterkunft zu schaffen. Der „Newyork Herald" weiß von neuen Besetzungsplänen zu berichten. Man dürfte auch nach Frankfurt, Hamburg und Bremen gehen. Vermieden könne dies nur dadurch werden, wenn Deutschland Zahlung von 20 Milliarden sofort vornehme, und sich zum Pariser Abkommen bekenne. — „Oeuvre" und „Echo de Paris" meldet, daß man deutscherseits bereits Baracken baue für die Aufnahme der alliierten Truppen im Ruhrgebiet. Von zuständiger Stelle wird bemerkt, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehrt.

D'Abernons Reise nach London.

Wie Berliner Blätter von unterrichteter Seite erfahren, ist bisher eine Antwort Amerikas auf die deutschen Vorschläge beim Auswärtigen Amt noch nicht eingetroffen. Der englische Botschafter Lord D'Abernon, der gestern und vorgestern Besprechungen mit den Persönlichkeiten des Auswärtigen Amtes hatte, reiste gestern mittag nach London ab, um den Beratungen der alliierten Staatsmänner am Sonnabend beizuwohnen.

Wie die Vossische Zeitung zu wissen glaubt, habe D'Abernon den Eindruck mit auf die Reise genommen, daß die führenden deutschen Kreise geneigt scheinen, die Vorschläge Deutschlands einer neuen eingehenden Durchberatung zu unterziehen, um eine Einigung mit den Alliierten zu ermöglichen.

Nur ein geringer Unterschied.

Die deutsche Botschaft in Paris hat der Presse eine lange Note zugehen lassen, über deren Inhalt das „Petit Journal" folgendes berichtet: Die deutsche Note vergleicht das gegenwärtige deutsche Angebot mit den Schlußfolgerungen des Pariser Uebereinkommens. Sie hebt hervor, daß das Pariser Uebereinkommen einen augenblicklichen Wert von 53 Milliarden vorgesehen habe, während die deutsche Regierung jetzt 50 Milliarden anbiete und daß die, in Paris vorgesehenen Jahreszahlungen insgesamt 226 Milliarden betragen, während sie sich nach den deutschen Vorschlägen auf insgesamt 200 Milliarden belaufen. Infolgedessen sei die Differenz nur klein.

„Chikago Tribuna" will zu den deutschen Bedingungen in der Note aus Pariser deutschen Kreisen erfahren haben, Dr. Simons verlange keineswegs die sofortige Abberufung der Besatzungstruppen, wohl aber eine staffelweise Verminderung derselben. Die Alliierten hätten Deutschland seinerzeit inoffiziell dahin informiert, daß die Höchstziffer der Rheinarmee 70 000 Mann nicht übersteigen würde. Nach deutscher Auffassung beträgt ihre Zahl aber bereits 130 000 Mann. Dr. Simons wäre der Ansicht, daß 9000 Mann in jedem Brückenkopf und 2000 in Koblenz und Mainz vollauf genügen würden.

Westfalen und Rheinland.

Vortrag über das Versorgungsgesetz.

Kamen, 29. April. Die am Dienstag abend im Niederschen Saale stattgefundene Versammlung über das neue Versorgungsgesetz für die Kriegsopfer wurde von Herrn Veller eröffnet. Er bedauerte, daß dieser für sämtliche Kriegsopfer so wichtige Vortrag nicht besser besucht sei. Alsdann ergriff Herr Rimbach das Wort. Er erläuterte an Hand von Beispielen in längeren Ausführungen das neue Versorgungsgesetz. Es habe nicht gebracht, was man für sicher angenommen habe. Darum sei ein Zusammenhalten sämtlicher Kriegsopfer erforderlich, um so von Schritt zu Schritt Besserungen zu erzielen. Das neue Versorgungsgesetz gewährt im allgemeinen bei einem Verlust des Beines oder eines Armes 50%, beim Verlust eines Unterschenkels oder Unterarmes 40%, beim Verlust einer Hand oder eines Fußes 30% und beim Verlust eines Auges 20% Rente. Dieser Prozentsatz kann jedoch, wenn der Beschädigte in seinem Beruf das gleiche Verdienst hat wie ein anderer, vermindert, sogar ganz gestrichen werden. Das Gesetz sieht weiter eine Ausgleichszulage vor, welche in 5 Klassen eingeteilt, eine Ortszulage, welche in 5 Klassen eingeteilt ist. Die Kinderzulage beträgt für jedes Kind 15%. Ein Schwerbeschädigter erhält 50%. Außerdem ist eine 25%ige Teuerungszulage vorhanden. Für Blinde oder doppelt Amputierte ist eine Pflegezulage von jährlich 600 Mark heraufsetzend bis 1000 Mark evtl. 1500 Mark festgesetzt. Die Kriegswitwen sind ebenfalls in 2 Klassen eingeteilt, in erwerbsfähige und erwerbsunfähige. Auch bei den Kriegswitwen ist eine Ausgleichszulage in 5 Klassen geschaffen, welche sich nach dem früheren Verdienst des Mannes richtet. Halbwaisen erhalten 15%. Bei kriegshinterbliebenen Eltern oder Mütter wird erst geprüft, ob selbige bedürftig sind und ob der Gefallene der Ernährer war. Trifft dieses zu, so erhalten die Eltern 30%, die Mutter 20%. Vollwaisen bekommen 25%. Die Beschädigten, welche 10% erhalten, sollen eine einmalige Abfindung erhalten, welche das Dreifache ihres Jahresbetrages ausmacht. Bei Wiederverheiratung einer Kriegerwitwe erhält selbige ebenfalls den dreifachen Jahresbetrag ausbezahlt. Um nun dieses Gesetz verbessern zu können, liegt es im Interesse sämtlicher Kriegsopfer, fest zum Einheitsverband, welcher mit dem Hamburger Reichsbund über 1 Million Mitglieder zählt, zu halten, denn nur durch Einigkeit könne man etwas erreichen. Herr Veller dankte dem Redner für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag. Herr Verbandsvorsitzender Becker erläuterte alsdann noch einige interessierende Fragen und ermahnte zum Schluß zur regen Beteiligung an den Versammlungen. Hierauf schloß Herr Veller die Versammlung.

Aenderung des Einkommensteuergesetzes.

Kamen, 29. April. Das Finanzamt teilt mit: Durch das Gesetz vom 24. März 1921 ist das Einkommensteuergesetz in einer Reihe von Punkten abgeändert. Die wesentlichsten sind folgende: 1. Der Steuerpflichtige hat das Arbeitseinkommen seiner Ehefrau aus Beschäftigung in einem dem Ehemann fremden Betrieb und das Arbeitseinkommen seiner minderjährigen Kinder (auch das im eigenen Betrieb) in seiner Steuererklärung nicht anzugeben. Diese Arbeitseinkommen sind in einer besonderen Erklärung anzugeben. 2. Es sind nicht mehr alle, durch einzelne Veräußerungsgeschäfte erzielten Gewinne, sondern nur Gewinne aus solchen Veräußerungsgeschäften anzugeben, die zu Spekulationszwecken unternommen worden sind. Desgleichen sind bei einzelnen Veräußerungsgeschäften erlittene Verluste nur dann abzugsfähig, wenn die Geschäfte zu Spekulationszwecken unternommen worden sind. Solche Verluste aus einzelnen Veräußerungsgeschäften sind nur bis zur Höhe der Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften abzugsfähig. 3. Als Schuldzinsen sind auch die zur Verzinsung des Reichsnotopfers für das Kalenderjahr 1920 aufzuwendenden Beträge anzusehen (war auch bisher schon rechtens). 4. Lebensversicherungsprämien sind insoweit abzugsfähig, als sie den Betrag von 1000 Mark (statt bisher 600 Mark) nicht übersteigen. 5. Die Steuerfreiheit der Militärversorgungsgebührnisse ist neu geregelt und erweitert worden. Sie sind nicht mehr wie bisher nur bis zum Betrage von 2000 Mark, sondern jetzt bis zum Betrage von 8000 Mark steuerfrei. 6. Bei Ermittlung des Betriebsgewinnes können den Verhältnissen entsprechende Rücklagen zur Bestreitung der Kosten steuerfrei angesetzt werden, die zur Ersatzbeschaffung der zum land- und forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Anlagekapital gehörigen Gegenstände über den gemeinen Wert der Ersatzgegenstände hinaus voraussichtlich aufgewandt werden müssen. Hierüber werden noch nähere Bestimmungen vom Reichsminister der Finanzen erlassen werden. 7. Bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens können Aufwendungen für die Neubeschaffung von Kleinwohnungen in Abzug gebracht werden, die im Jahre 1920 baulich beendet worden sind; desgleichen können Beträge, die der Steuerpflichtige gemeinnützigen Vereinigungen und Gesellschaften zugewandt hat, in Abzug gebracht werden, sofern diese Vereinigungen ausschließlich die Förderung des Klein-Wohnungsbaues bezwecken. Die Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen werden bei den abgegebenen Steuererklärungen von Amtswegen berücksichtigt, jedoch steht es den Steuerpflichtigen auch frei, etwaige Anträge und Berichtigungen beim Finanzamt einzureichen.

Zwangsverbände der Krankenkassen.

Kamen, 28. April. Der Verband rheinisch-westfälischer Betriebskrankenkassen (Sitz Essen) schreibt: Schon eine Reihe von Jahren ist es ein großes Problem, die Grundlagen, insbesondere die Träger für eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung zu bestimmen. Das Reichsarbeitsministerium ist auf den neuartigen Plan gekommen, die Krankenkassen zu Zwangsverbänden zu vereinigen und durch diese Zwangsverbände die Arbeitslosenversicherung durchführen zu lassen. Dieser Plan ist von den sachverständigen Kreisen fast einmütig als verfehlt bezeichnet worden; er hat, wie verlautet, auch im Reichsrat lebhaften Widerspruch gefunden. Er hat zur Folge gehabt, daß die Reichsregierung die gesetzliche Arbeitslosenversicherung einstweilen nicht weiter verfolgt. Obwohl damit auch der Grund für die Errichtung von Zwangsverbänden der Krankenkassen entfallen ist, hält das Reichsarbeitsministerium hieran fest und hat dem Reichsrat einen entsprechenden Gesetzentwurf unterbreitet. Gegen die geplanten Zwangsverbände der Krankenkassen müssen sich insbesondere die Kreise der Praxis mit allem Nachdruck wenden. In den 36 Jahren, die nunmehr die reichsgesetzliche Krankenversicherung besteht, ist in keiner Weise das Bedürfnis nach zwangsweisem Zusammenschluß der Krankenkassen hervorgetreten. Obwohl die Kassen schon immer die Ermächtigung haben, sich zu öffentlich-rechtlichen Verbänden zu vereinigen, ist von dieser Möglichkeit verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht worden; die bestehenden Verbände sind freier Natur und auf breiter Grundlage aufgebaut, sie haben auch ganz andere Aufgaben, als sie das Reichsarbeitsministerium den von ihm geplanten Zwangsverbänden zudenken will. Diese Aufgaben: Verträge mit Aerzten, Apothekern, Krankenhäusern usw., Ueberwachung der Kranken- und der Beitragsentrichtung, Betrieb von Genesungsheimen und ähnliches mehr werden wie bisher besser von den einzelnen Kassen erfüllt nach Maßgabe der jeweiligen Verhältnisse als gemeinsam durch die Organisationen. Bei der Eigenart der Krankenversicherung kommt auch ein Lastenausgleich auf breiter Grundlage nicht in Betracht. Die Erfahrungen zeigen immer wieder, daß kleinere und mittlere Krankenkassen leistungsfähiger sind als große Kassen. Die Zwangsverbände der Krankenkassen würden neue Verwaltungsstellen mit einer großen Zahl von Diensträumen und zahlreichem Personal bedingen. Die Verwaltungskosten der Krankenversicherung würden gewaltig steigen. Die ohnehin schon erheblichen Beiträge für diesen Versicherungszweig müßten erhöht werden, ohne daß auf der andern Seite entsprechende Vorteile zu verzeichnen wären. Während unter dem Druck der öffentlichen Meinung die Zwangsverbände wegen der schlechten Erfahrungen, die damit gemacht worden sind, immer mehr aufgelöst werden, will das Reichsarbeitsministerium in anderm Bereich wieder neue große Zwangsorganisationen entstehen lassen. Es muß dringend gefordert werden, daß sich der Reichsrat und gegebenenfalls auch der Reichstag eingehend mit diesem Plan des Reichsarbeitsministeriums beschäftigen. Sie werden dann zu der Ueberzeugung kommen, daß Zwangsverbände der Krankenkassen überflüssig sind und das deutsche Volk ungerechtfertigt belasten.

*

** **Kamen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat Mai 1921 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag Mai	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner
Bergkamen I	Schürmann	10	2 Uhr	2 ½ Uhr
Bergkamen II	Ostermann	11	2 „	2 ½ „
Heeren . .	Maaß	10	2 „	2 ½ „
Kaiserau . .	Schulz	11	2 „	2 ½ „
Kamen I .	Dröge	6	2 ½ „	3 „
Kamen II .	Nagel	7	2 ½ „	3 „
Kurl . . .	Lünenbürger	9	2 „	2 ½ „
Lünern . .	Stolteluß	4	3 „	3 ½ „
Methler . .	Budde	9	2 „	2 ½ „
Niedermassen	Cromberg	3	2 ½ „	3 „
Obermassen	Middendorf	2	2 ½ „	3 „
Rünthe . .	Schulte	7	2 ½ „	3 „
Unna I .	Wittler	2	3 „	3 ½ „
Unna II	Nowack	3	2 ½ „	3 „
Unna-Königsborn	Rehfuß	4	2 „	2 ½ „
Werne . .				
Bez. Münst.	Schulz	6	2 ½ „	3 „
Brackel	Meierling	2	3 „	3 ½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Kamen, 29. April. **(Verschiedenes.)** In der 16. Jahreswoche vom 10. bis 16. April sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (je 1 Uentrop, Massen), Scharlach 2 (je 1 Unna, Rhynern), Grippe 1; Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Massen, Wiescherhöfen, Bergkamen), Grippe 2. — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 41 (4), Genickstarre (4), Kindbettfieber 5 (3), Tuberkulose (80), Ruhr 9, Scharlach 36, Unterleibstyphus 17 (1), Fleckfieber 1, Grippe 23 (13).

(Verkehrssperren.) Nach einer amtlichen Mitteilungen bestehen zurzeit folgende Verkehrssperren: Für Hohenbudberg aus östlicher und westlicher Richtung, für Oberlahnstein aus den Bezirken Köln und Elberfeld nach dem unbesetzten Gebiet und für Bingerbrück und Bingen aus dem Bezirk Köln nach dem unbesetzten Gebiet.

Wie das Wolffbüro von zuständiger Seite erfährt, verlängerte das Reichsfinanzministerium die **Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung für das Reichsgebiet bis zum 15. Mai 1921.**

Die Luxussteuerpflicht tritt bei ein und demselben Gegenstand oft nur unter bestimmten Umständen ein. Besonders lehrreich sind in dieser Beziehung wieder eine Reihe von Entscheidungen des Reichsministers der Finanzen, die jetzt den Umsatzsteuerbehörden zur Nachahmung mitgeteilt werden. Rasierapparate aus bestimmten Metallen oder Metallegierungen mit versilbertem Griff sowie mit vernickeltem Kamm und Oberplatte sind dann luxussteuerfrei, wenn Kamm und Oberplatte den wertvolleren Bestandteil bilden; ist aber der versilberte Griff der wertvollere Bestandteil, so tritt Luxussteuerpflicht ein. Pfeifenköpfe aus Porzellan, die glatt, weiß und unverziert, unglasiert oder glasiert sind, sind luxussteuerfrei, andere Pfeifenköpfe aus Porzellan sind jedoch luxussteuerpflichtig. Lediglich Teppiche aus reinem Bast ohne Beimischung von anderen pflanzlichen oder tierischen Spinnstoffen sind luxussteuerfrei. Teppiche, die in Kette oder Schuß aus Bastfaser unter Beimischung von Papiergarn, Baumwolle oder Flachsabfällen hergestellt sind, sind luxussteuerpflichtig.

Die neuen deutschen Briefmarken, die demnächst zur Ausgabe kommen und die endlich auch dem Auslande gegenüber — die Nationalversammlungsmarken waren ja nur für den Inlandverkehr bestimmt — die Germaniamarken ablösen werden, sind sämtlich aus dem 1919 ausgeschriebenen Wettbewerb, dem beschränkten ebenso wie dem allgemeinen, hervorgegangen. Die Zahlenmarken für die kleinen Werte, 5 bis 30 Pfg., stammen von Professor Willi Geiger-München, der dafür den ersten Preis des beschränkten Wettbewerbs erhalten hatte. Verändert ist gegen den Wettbewerbsentwurf nur, daß die Bezeichnung „Deutsches Reich" jetzt nicht mehr in schwarzer Antiqua auf weißem Grunde steht, sondern weiß in einer eckigen deutschen Schrift auf dunklem Grunde. Die Marken von 40 bis zu 90 Pfg. wurden nach Entwürfen eines anderen Münchener Künstlers, Paul Neu ausgeführt, der dafür gleichfalls in dem beschränkten Wettbewerb ausgezeichnet worden war. Es sind darauf bildmäßige Darstellungen mit je 3 Figuren, die auf das Arbeitsleben des deutschen Volkes Bezug nehmen: Hauer im Bergwerk, Männer in der Schmiede, auf dem Felde. Für die Markenwerte von 1, 1¼, 2 und 4 Mark wurde der Entwurf des Kölner Künstlers Willi Szeßtokat gewählt; in einer ovalen Umrahmung ein Posthorn. Dagegen zeigen die höheren Markenwerte (5 und 10 Mark) das schon bisher eingeführte große Breitformat. Sie stammen von Hermann Haas in München und sind rein ornamental behandelt. Szeßtokat ebenso wie Haas waren bei dem allgemeinen Wettbewerb, allerdings nur mit einem vierten Preis, gekrönt worden. Ein eigenes Markenbild werden Postkarten und Kartenbriefe zeigen. Hierfür hat der Reichskunstwart einen von Walter Schnarrenberger-München geschaffenen Entwurf ausführen lassen: In einer bogigen Umrahmung, in einer Landschaft, über der die Sonne steht, ein kleiner Postillon des Weges trabend, das Horn am Munde, im Stile etwa eines alten Bilderbogens.

(Berichtigung.) Der Deutsche Brauerbund ersucht uns mit Bezug auf die Mitteilung in Nr. 93 unseres Blattes vom 21. April „Es soll wieder Bier geben" um Aufnahme folgender Berichtigung: „Es ist zurzeit noch ganz ungewiß, ob und wann die Höchstpreise für Bier aufgehoben werden und die Kontingentierung der Brauereien fallen gelassen wird. Mit den maßgebenden Regierungsstellen schweben zurzeit Verhandlungen, über deren Ausgang einstweilen nichts vorausgesagt werden kann. Die Nachricht, daß die süddeutschen Brauereien in Kürze 12—13prozentiges Bier zum Versand bringen würden, ist deshalb nicht zutreffend, weil gerade die süddeutschen Brauereien mit Rücksicht auf die Knappheit an Rohstoffen sich vorderhand entschieden gegen eine Erhöhung des bisherigen Stammwürzegehaltes von 8 Prozent ausgesprochen haben."

Methler, 28. April. **(Krieger-Gedenktafeln.)** Unsere schöne Kirche ist um einen neuen Schmuck bereichert worden. Dieser ist aber recht wehmütiger Art. Auf fünf großen Tafeln, die von einer stilgerechten schönen Malerei gekrönt sind, stehen die Namen der 270 Krieger aus dem Kirchspiel Methler, die im dem Weltkriege ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben. Ihre Namen sind nach dem Fresko-Sgraffito-Verfahren in schwarzem Zementmörtel eingekratzt worden, der auch den Hintergrund für die Malerei bildet. Ein Abblättern ist unmöglich, die Namen werden bleiben, solange die Kirche steht. Am kommenden Sonntag, den 1. Mai, soll das jetzt eben fertiggestellte Denkmal in feierlichem Gedächtnisgottesdienst enthüllt werden.

Pelkum, 29. April. **(Verwaltungsprüfung.)** An der Verwaltungsbeamtenschule in Dortmund haben die Prüfung als Verwaltungsassistent abgelegt: Verwaltungsanwärter K. Naujokat, Verwaltungsgehilfe W. Krebber und Verwaltungsgehilfe E. Greve, sämtlich vom Amte Pelkum. Herr Naujokat ist am 1. April als Stadtassistent nach Dortmund einberufen worden.

** **Dortmund**, 28. April. **In die hiesige** Synagoge wurde in der Dienstag-Nacht eingebrochen. Die Diebe öffneten die Tore gewaltsam und warfen die Gesetzesrollen auf den Boden. Außerdem erbrachen sie Behälter mit Kelchen und Kerzenleuchtern und rissen von den Betmänteln die Goldverbrämung herunter. Es wurden Gegenstände, die im ganzen einen Einkaufswert von 75 000 Mark haben, geraubt.

! **Hagen**, 29. April. **Das außerordentliche Gericht** hatte, wie das Westf. Tagebl. meldet, in seiner Sitzung am Samstag zunächst über den Antrag der Verteidigung zu beraten, die einen Beisitzer deshalb wegen Befangenheit abgelehnt hatte, weil er der deutschnationalen Volkspartei angehört. Der betr. Richter hat sich dienstlich dahin geäußert, daß er sich durchaus nicht für befangen erachte und das Gericht hat daraufhin den Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei, insbesondere der deutschnationalen Volkspartei, die Besorgnis der Befangenheit nicht rechtfertige. In vielstündiger Verhandlung wurde dann in drei Prozessen wieder gegen insgesamt 11 Angeklagte im Alter von 17 bis 47 Jahren verhandelt, die sämtlich aus Gevelsberg sind und der Teilnahme am Märzputsch beschuldigt wurden. Es wurden Strafen von 5 Monaten bis zu zwei Jahren 6 Monaten verhängt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, einem Jugendlichen Bewährungsfrist zugebilligt. Gegenüber Ausführungen der Verteidigung über die Höhe der erkannten Strafen betonte das Gericht, daß es bei den bisher verhängten Strafen ausreichende Milde habe walten lassen, da nicht allein die Beteiligung an den einzelnen Straftaten, sondern auch das auf die Zertrümmerung des Staates gerichtete Ziel bei Zumessung der Strafe in Betracht zu ziehen sei.

! **Hagen**, 28. April. **Das Opfer einer raffinierten Betrügerin** wurde ein hiesiger Papierwarenhändler. Auf die Bitte einer seiner Arbeiterinnen nahm er deren Schwester, die Frau E. für kurze Zeit zu stundenweiser Beschäftigung an. Beim Papierschneiden zog sich die Frau E. eine unbedeutende Verletzung am Finger zu und weil die Anmeldung bei der Krankenkasse versäumt worden war, beauftragte der Arbeitgeber die Frau, die Wunde auf seine Kosten bei einem Arzt behandeln zu lassen. Die Gutmütigkeit des Arbeitgebers wurde nun von der E. in der gemeinsten Weise ausgenutzt. Sie legte ihm täglich eine Kostenrechnung über veranlagte Arzt- und Apothekergebühren vor, anfänglich in der Höhe von 20 und 25 Mark, später steigend bis auf 300 Mark. Alle geforderten Beträge zahlte der Arbeitgeber, weil sich die E. stets mit einem dicken Verbande um die Hand und den Arm in einer Binde tragend bei ihm zeigte. Schließlich erklärte Frau E., der Arzt habe Krankenhausbehandlung und Operation angeordnet und sie verlangte nun als erste Zahlung hierfür 600 Mark. Der geprellte Arbeitgeber merkte nun den Betrug, er ließ die Frau untersuchen und nun stellte es sich heraus, daß es sich um eine ganz unwesentliche Verletzung gehandelt hatte, die gar keiner ärztlichen Behandlung bedurfte und daß die Schwindlerin nur einmal einen Arzt aufgesucht hatte. Die Strafkammer verurteilte die Betrügerin zu 5 Monaten Gefängnis.

! **Werdohl**, 26. April. **Wie das Heeresgut** auf dem Rückmarsche von gewissenlosen Soldatenräten verschleudert worden ist, dafür lieferte eine Verhandlung vor der Hagener Strafkammer einen weiteren Beweis. Ein großer Wagenpark war aufgelöst worden und alle Maschinen und Wagen wurden kurz vor der holländischen Grenze vom Vorsitzenden des Soldatenrats verkauft. Ein hiesiger Kraftfahrer, der dieser Truppe angehörte, erwarb einen Einschleppwagen mit Flaschenzug und einen Opelwagen und brachte sie hierher, ein Beweis dafür, daß man die Wagen sehr wohl nach Deutschland bringen konnte und es nicht nötig gehabt hätte, sie an Ausländer zu verschleudern. Die Wagen erregten hier den Neid des örtlichen Soldatenrats, und um sie der Beschlagnahme zu entziehen, verkaufte sie der Besitzer nach Hagen. Dem Käufer soll er gefälschte Besitzzeugnisse vorgelegt haben und deshalb stand er unter Anklage. Er war bereits einmal verurteilt worden, das Reichsgericht hatte die Sache aber zur anderweitigen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist.

? **Bochum**, 27. April. **Die gefälschten Eintrittskarten** zum Schwurgerichtssaal. Während der Schwurgerichtsverhandlungen betr. Millionenraub in Erkenschwick gegen Henseler und Genossen war festgestellt worden, daß gefälschte Einlaßkarten im Handel waren. Nunmehr ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, die Fälscher der Karten zu ermitteln. Bei ihnen wurde auch ein beim Amtsgericht entwendetes Dienstsiegel, welches zur Anfertigung der Karten benutzt wurde, vorgefunden.

(g) **Münster**, 21. April. **Vor dem Schwurgericht** wurde gegen den 21jährigen Schlosser Karl Stemmler aus Wiesbaden wegen Raubes verhandelt. In der Nacht vom 2. Juli v. Js. war auf den 71jährigen Arbeiter Franz Mintor in Höbel ein Raubüberfall verübt worden. Gegen Mitternacht waren drei vermummte Kerle bei Mintor eingedrungen und hatten unter Bedrohung u. a. einen Betrag von 4000 Mark, Fleisch und eine Taschenuhr an sich genommen. Während des Raubüberfalles stand ein Beteiligter draußen „Schmiere". Von den vier Kerlen sind dann in derselben Nacht noch drei weitere Einbrüche verübt worden. Drei der Täter (Lehmkötter, Jolz und Leo Zielinski) wurden bereits im Dezember v. Js. abgeurteilt, während Stemmler, der seit der Tat flüchtig war, sich jetzt zu verantworten hatte. Nach anfänglichem Leugnen gestand St., der trotz seiner Jugend wiederholt wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, bei dem Ueberfall auf Mintor einen Revolver in der Hand gehabt zu haben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des schweren Raubes und dreier schwerer Diebstähle schuldig und versagten ihm in all diesen Fällen die mildernden Umstände, die der Staatsanwalt anheimgegeben hatte. Ebenso wurde die Schuldfrage nach verbotenem Waffenbesitz bejaht. Der Gerichtshof erkannte für die einzelnen Fälle eine Strafe von 12 Jahren, 10 Monaten Zuchthaus und setzte unter Einbeziehung einer noch teilweise zu verbüßenden Gefängnisstrafe eine Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus fest, außerdem werden die bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre aberkannt und die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

? **Nordwalde**, 27. April. **(Ein 13jähriger Junge als Fahrradmarder.)** Ein Fahrradmarder, der in kurzer Zeit sieben Räder entwendete, konnte am vergangenen Sonntag ertappt werden. Es handelt sich um einen 13jährigen Bengel von hier. Auf einer Spazierfahrt glaubte der Dieb verfolgt zu werden und warf das Fahrrad in einen Feldgraben, als er eine fremde Person ankommen sah. Der Junge wurde über seine auffallende Handlungsweise zur Rede gestellt und gestand ein, das Rad am Sonntag morgen gestohlen zu haben. Sechs Räder sind wieder im Besitz der Eigentümer. Von dem siebten Rade fehl heute noch jede Spur. Der Fahrradmarder gibt an, er habe das Fahrrad an einen Unbekannten verkauft.

(bu) **Essen**, 21. April. **(Nach einem Sonntagvergnügen erschlagen.)** In der Nacht des 20. September vorigen Jahres befand sich eine kleine Gesellschaft männlicher und weiblicher Personen aus Buer auf dem Heimwege. Unter ihnen war auch der Bergmann Wilhelm Mittelmann. Die Leute kamen von einer Festlichkeit in Horst-Emscher und in aufgeräumter Stimmung. Es war um 1 Uhr nachts, als die kleine Gesellschaft an dem Eisenbahnwärterhäuschen der Strecke Wanne-Osterfeld kurz vor der Stadt Buer angekommen war. In dem Augenblick, als die Heimkehrer das Gleis überschreiten wollten, sahen sie vor sich im Zwielicht ein Fuhrwerk, das aus der Richtung von Buer kam. Es war ein Jagdwagen, der von dem Kartoffelhändler Heinrich Lucker aus Gladbeck gelenkt wurde. In dem Wagen befanden sich außerdem der Bruder des Lenkers und mehrere andere Fahrgäste. Da der Lenker des Wagens sehr rücksichtslos in die Heimkehrergesellschaft hineinfuhr, so daß der Bergmann Mittelmann beinahe angefahren worden wäre, rief dieser den Insassen des Wagens zu: „Ihr fahrt nicht vorschriftsmäßig, denn ihr habt keine Laterne am Wagen." Dieser harmlose Zuruf brachte die Insassen in Erregung. Der Wagen hielt an, und nun kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Lenker des Fuhrwerks, dem Heinrich Lucker und den friedlichen Heimkehrern. Im nächsten Augenblick war eine wüste Schlägerei im Gange. Der Bergmann Johann Helmes von der Heimkehrergesellschaft wurde von den Brüdern Lucker schwer mißhandelt und zu Boden geschlagen. Dann stürzte sich Heinrich Lucker, ein gewalttätiger Mensch, auf den ruhig da stehenden Bergmann Mittelmann, versetzte ihm eine Reihe wuchtiger Schläge mit dem Pettschenstiel über den Kopf, sodaß der wehrlose Mann bewußtlos zusammen brach. Und selbst als der Mißhandelte halb tot am Boden lag, versetzte ihm der rohe Mensch noch Schläge. Damit nicht genug. Auch den kampfunfähig auf der Straße liegenden und erheblich verletzten Helmes mißhandelte er noch mit Beitschenhieben und Fußtritten. Dann bestieg der brutale Mensch, ohne sich um geringsten um die von ihm niedergestreckten Opfer zu kümmern, mit seinen Begleitern den Wagen und fuhr davon. Mittelmann war derart fürchterlich zugerichtet worden, daß er bald darauf an den erlittenen Verletzungen starb. Diese nächtliche Bluttat bildete jetzt den Gegenstand der Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht. Unter der Anklage der schweren Körperverletzung mit Todesfolge hatte sich der Kartoffelhändler Heinrich Lucker aus Gladbeck zu verantworten. Der Gerichtsarzt bezeichnete den Angeklagten als einen minderwertigen Menschen. Mu Rücksicht darauf billigten ihm die Geschworenen mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Spruche der Geschworenen, die die Schuldfrage im Sinne der Anklage bejaht hatten, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze. **Weststrasse 20.**

Unsere Riesen-Sensation ab Freitag, Samstag und Sonntag
Persönliches Auftreten
des Meister-Detektivs und Gedankenlesers

MINX

in seinen unübertrefflichen Experimenten auf dem Gebiete des Gedankenlesens und der Muskelbeeinflussung.

MINX weiß alles, was Sie sich denken,
MINX errät alles, selbst die geheimsten Gedanken seiner Mitmenschen,
MINX ist der Mann, d. durch verschlossene Türen sieht,
MINX wettet 1000 Mark, daß er einen in 5 Kilometer Umkreis gut versteckten oder vergrabenen Gegenstand findet,
MINX erregt stürmische Heiterkeit mit seinem Experiment:

Die Händefesselung.

MINX läßt Ihre Hände ineinanderwachsen,
MINX verbietet Ihnen die Sprache,
MINX macht Ihre Beine steif,
MINX bringt die tollsten Sachen und zwar ohne jede Suggestion oder

HYPNOSE.

Traumkünstler MEDY

Heilungs-Möglichkeiten.

Vorher: **MINX im Film:**

Die 1000 Mark Wette.

Aufgenommen unter Kontrolle und Mitwirkung der Polizeibehörde und Bürgerschaft.

Außerdem unser großes Episodenwerk:

„Barrabas"

(IV. Teil)

Riesenerfolge bringen unsere Darbietungen, welche nicht übertroffen werden können. **Dezente Orchesterbegleitung.**

Zu gefälligen Beachtung!

Von dem Standpunkt ausgehend, daß der heutige Kinobesucher vorläufig noch allen künstlerischen Darbietungen und Neuversuchen abholt ist, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, unsere Programme auf ein völlig populäres Niveau zu stellen. Es erübrigt sich, hier auf unsere Darbietungen im einzelnen einzugehen, da die Titel unserer Produktion, sowie die Verfasser, Regisseure und Leitung unseres Theaters für sich selbst sprechen. 2075

Lichtspiele Bergkamen

im Saale des Herrn Wellhausen.

Spielplan am Sonntag und Montag.

Eröffnungs-Programm!

1.

Der Kopf des Gonzalez

Großes Abenteuer dreier Menschen und eines großen Volkes.

2.

Madame Blaubart

Großes Detektiv- und Sensations-Schauspiel in 6 Akten.

Lustspiel-Einlage

Unser Bestreben wird es sein nur erstklassige Werke zur Vorführung zu bringen und bitten wir um Unterstützung der langersehnten Sache.

Achtung!

Montag abend punkt 8 Uhr großes persönliches Auftreten des größten Welt-Detektiven 2076

Minx nebst der Traumkünstlerin Medy

Um pünktliches Erscheinen bittet: D. O.

Sonntag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr:

Enthüllung der Krieger-Gedenktafeln

in der Kirche zu Methler und Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger der Gemeinde.

Die Krieger-Vereine, die Mitkämpfer und die Angehörigen der Gefallenen werden zu dem Festgottesdienst herzlich eingeladen.

2064 **Das Presbyterium.**

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Dortmund, Hotel Bürgerhaus, Kampstrasse Nr. 67 am 3. 5. 21, von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf 1283
Spezialarzt für Bruchleiden.

1 Ziege
mit Lamm zu verkaufen
Schoellerstraße 2, Schönhausen-Bergkamen. 2062

Tüchtiger
Schreinergehilfe
für Bau und Möbel gesucht. 2063
Karl Brüggemann, Baugeschäft, Heil.

Mädchen,
das Hausarbeit versteht, für kl. Haushalt gesucht. Zu erfr. in der Geschst.

Ordentliches evangel.
Mädchen
von 17—19 Jahren für Haushalt nach Dortmund gesucht. 2067
Näh. bei **Frau Dunkel, Güldentröge 25.**

Wohnungstausch
6 Zimmer-Wohnung in Unna gegen 4—6 Zimmer-Wohnung in Kamen zu tauschen. 2066
Zahnarzt Dr. Drost, Bahnhofstr. 22.

Siegellack
in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Blutfrischer
Bratschellfisch
dicker
Schellfisch,
dicker
Seelachs
2080
eingetroffen und empfiehlt
Engelbert Goselwitz
Oststraße 27,
Telephon Nr. 149.

Rheumatismus-, Herzschwäche- und Ischias.
Leidenden gebe unentgeltl. Ausk., wie ich von meinem 5jähr. Leiden befreit wurde.
L. Peltzer, Heiligenstadt, (Eichsfeld). 1484

Bekanntmachung.

Die s. Zt. von mir über die Gemeinden: 1. Massen, 2. Herringen, 3. Uentrop, 4. Weddinghofen, 5. Ulmern, 6. Methler (Kaiserau), 7. Bergkamen, 8. Billmerich, 9. Neimen, 10. Overberge, 11. Lenningsen verhängte Ortssperre wird aufgehoben, da sämtliche Seuchenfälle erloschen, die Gehöftssperren aufgehoben und Neuerkrankungen nicht vorgekommen sind.

Hamm (Westf.), den 25. April 1921.

Der Landrat: Schulze-Pelkum.

In 1 Std. u. Garantie
vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-
Läuse
s. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit **„Kampolda"** ges. gesch. Wunden unsch. Verk. **Friseur H. Grosser, Weststr. 45a.** 932



Die meldepflichtigen gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohlen, Koks und Briketts im Monat haben laut Verfügung des Reichskommissars ihren Bedarf für Mai 1921 in der Zeit vom 1.—5. auf den amtlichen Meldekarten, welche bei der Ortskohlenstelle (Büro der Gasanstalt) zu haben sind, zu erstatten.

Kamen, den 26. April 1921. 2060

Die Ortskohlenstelle.



Die Schlachtzeit (einschl. für Privatschlachtungen) wird für das städt. Schlachthaus vom 1. Mai d. Js. ab auf Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, **von vorm. 7 Uhr bis nachm. 1 Uhr,** festgesetzt. In der übrigen Zeit bleibt der Schlachthof geschlossen. 2065

Kamen, den 26. April 1921.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen des Landwirts Ernst Lethaus in Overberge, der Witwe Lethaus in Overberge, des Landwirts Koepe in Bergkamen, des Landwirts H. Osthaus in Weddinghofen, der Witwe Neuhoff in Methler-Kaiserau ist **erloschen.**

Meine getroffenen Anordnungen treten, soweit sie für die Vorgenannten in Frage kommen, mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Hamm (Westf.), den 25. April 1921.

Der Landrat: Schulze-Pelkum.

Bedingte Lohnerhöhung für Ruhrbergarbeiter.

Zwischen dem Zechenverband, dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands, dem Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands, der polnischen Berufsvereinigung, Abteilung Bergarbeiter und der Gewerkschaft der Fabrik- und Handarbeiter Hirsch-Duncker, Abteilung Bergarbeiter, wurde folgendes Abkommen getroffen: Ab 20. April 1921 treten folgende Lohnerhöhungen ein: 1. für Gedingearbeiter unter Tage 6,50 Mark je Schicht gegenüber dem Durchschnittslohn der betreffenden Gedingearbeiter der einzelnen Zechenanlagen vom Oktober 1920; 2. für Schichtlöhner über 21 Jahre unter Tage 8 Mark je Schicht, für Schichtlöhner über 20 Jahre über Tage 8 Mark je Schicht; 3. für die 18 und 19 Jahre alten Schichtlöhner unter Tage 4,50 Mark je Schicht, für die 18 und 19 Jahre alten Schichtlöhner über Tage 4,50 Mark je Schicht; 4. für die 16 und 17 Jahre alten Schichtlöhner unter Tage 3,50 Mark je Schicht, über Tage 2,50 Mark je Schicht; 5. für die 14 und 15 Jahre alten Schichtlöhner 1,50 Mark je Schicht. Für die Gedingearbeiter wird der Grundlohn auf 27 Mark erhöht. Die Untertagezulage von 8 Mark bleibt daneben bestehen, dagegen werden die bisherigen Zulagen von 4,50 Mark und 2 Mark bezw. 1 Mark je Schicht, soweit sie nicht durch die Erhöhung des Grundlohnes abgegolten sind, im Gedinge verrechnet. Bedingung für dieses Abkommen ist, daß die Reichsregierung auf die Erstattung des Betrages von 5 Mark verzichtet, der gegenwärtig vom Kohlenpreise für die Lebensmittelversorgung der Bergleute einbehalten wird und hierfür bei Wegfall der Ueberschichten nicht mehr in Betracht kommt. Bei diesem Abkommen wird vorausgesetzt, daß die Kohlenförderung in der regelmäßigen Schicht so erhöht wird, daß unserer Wirtschaft die notwendige Kohlenmenge zugeführt werden kann. Sollte die Steigerung der Kohlenförderung in dem erforderlichen Maße auch bei Beachtung notwendiger technischer Betriebsverbesserung nicht eintreten, so wird ein neues Uebereinkommen vereinbart werden müssen, über das in der Arbeitsgemeinschaft zu verhandeln ist.

Von der Siedlungsgemeinschaft ehemaliger Ostafrikaner.

(D.A.Z.) Mit der „Argentina" ist auch die erste Gruppe der Siedlungsgemeinschaft ehemaliger Ostafrikaner am „La Plata" eingetroffen. Das argentinische Wochenblatt vom 12. Februar berichtet, daß sie sich auf dem Schiffe zu einem „Kolonialdeutschen Siedlerverband" zusammengetan haben, welcher aus 81 Köpfen mit Frau und Kindern besteht. Sie hätten ausführliche Pläne sehr großzügigen Charakters, sie hofften, den Baumwollanbau in extensiver Wirtschaftsweise in Argentinien oder Paraguay betreiben zu können. Ihre Ansiedlung machen sie von der Grundbedingung abhängig, daß ihnen der paraguayanische oder argentinische Staat ungefähr 30 000 Hektar brauchbaren Landes abtritt. Jedem Ansiedler sind hierauf zunächst 20 ha zugedacht. Er soll dann Gelegenheit bekommen, weitere 80 ha auf Abzahlung hinzu zu erwerben. Sie hatten fest an ihrem ostafrikanischen Ziel, die weitestgehende Unterstützung, ja Selbständigmachung Deutschlands, soweit dies mit dem gegebenen Siedlungssystem vereinbar ist, in die Wege zu leiten durch Erzeugung derjenigen Rohstoffe, die die Heimat dringend braucht, also in erster Linie Baumwolle. Zur Führung der Verhandlungen ist der Leiter des „Kolonialdeutschen Siedlerverbandes", Herr Brixner, beauftragt. Nach dem Argentinischen Tageblatt vom 6. Februar hat sich die paraguaysche Regierung bereit erklärt, den mit der „Argentina" gekommenen ehemaligen deutschostafrikanischen Pflanzern 20 ha Land pro Familie kostenlos zu überlassen und zwar in Intependencia (Mureho) bei Villarica, in einer Gegend, wo schon zahlreiche deutsche Einwanderer ein Unterkommen gefunden haben. Es handelt sich dabei um ein Gebiet ausschließlicher Urwaldwirtschaft, ähnlich wie in der Umgebung von Hohenau mit genügenden, nie ausbleibenden Niederschlägen, viel fließendem Wasser und nur seltenem Auftreten von Heuschrecken, also um eine Gegend, wo in der ersten Zeit, zwar nur mit geringen Einnahmen, aber doch mit Vorwärtskommen zu rechnen ist. Der ganze Trupp von 81 Personen hat von der paraguayischen Regierung freie Fahrt von Buenos Aires bis ans Ziel bei 50 Kilo Freigepäck zugesagt bekommen. Auch alle mitgebrachten Waren und Gegenstände der Ostafrikaner sollen frei bis zum Siedlungsplatz befördert werden, wahrscheinlich auch zollfrei eingeführt werden können. Das Argentinische Tageblatt knüpft daran die Bemerkung, daß die so über alles Erwarten schnelle Unterbringung dieser hervorragenden Kolonisationspioniere das Resultat langer Verhandlungen und Vorarbeiten ist, die zum Teil 1 Jahr zurückliegen. Man hofft, daß den eingewanderten deutschen Farmern nach und nach ein Komplex von 85 000 ha zur Verfügung gestellt werde, damit sie Ackerbau und Viehzucht im Großen, den ostafrikanischen Verhältnissen ähnlichen Maßstab, betreiben können. Hoffentlich machen nur die traurigen paraguayischen Arbeiterverhältnisse keinen Strich durch diese Rechnung. Jedenfalls werden unsere Ostafrikaner alle afrikanischen Maßstäbe erst verlernen müssen, ehe sie sich drüben einleben.

Weitere Nachrichten.

— **Erschließung neuer Braunkohlenfelder bei Leipzig.** Wie die „Sächsische Staatszeitung" meldet, sollen die dem Staat gehörenden großen Braunkohlenfelder der Döhlener Gegend bei Leipzig abgebaut werden. Vor kurzem ist der erste Bagger mit gutem Erfolg angesetzt worden. Die Abräumarbeiten dürften wegen der mächtigen Decke mehrere Jahre erfordern und etwa 200 Millionen Mark Unkosten verursachen. Uebrigens hat sich in neuerer Zeit die Braunkohlenversorgung Sachsens und der angrenzenden Gebiete günstiger gestaltet, während die Belieferung der Fabriken und Haushaltungen mit Steinkohlen noch immer viel zu wünschen übrig läßt.

— **Erhöhte Zuckererzeugung Europas.** Die Erzeugung von Rübenzucker in Europa wird im jetzigen Betriebsjahre voraussichtlich etwa 74 Millionen Zentner ergeben, das sind etwa 21 Millionen Zentner mehr als im vorherigen Betriebsjahr.

— **Die Zerlegung der Röntgenstrahlen entdeckt.** In der Innsbrucker Universität wurde eine neue wissenschaftliche Entdeckung gemacht. Es gelang, die Röntgenstrahlen zu zerlegen, ähnlich wie die Sonnenstrahlen durch ein Prisma zerlegt werden. Die Entdeckung ist für die Wissenschaft von größter Bedeutung.

— **Erfolglose Bohrungen nach Petroleum.** Angeregt durch Wünschelrutengänger, hatte die Gewerkschaft, die auf dem der Stadt Berlin-Neukölln gehörigen Rittergute Bornsdorf bei Luckau ein Braunkohlenbergwerk betreibt, Bohrungen auf Petroleum vorgenommen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ohne Erfolg. Das etwa über 700 Meter tiefe Bohrloch hat über eine Millionen Mark Kosten verursacht.

— **Ein Silbermünzenfund am Wannsee bei Berlin.** Bei den Ausschachtungsarbeiten des am Wannsee im Bau befindlichen Bootshauses der Nordflugwerke Berlin-Teltow ist man in einer Tiefe von einem Meter auf eine Urne gestoßen, in der sich ungefähr 20 Silbermünzen befanden. Bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß man einen äußerst wertvollen Fund gemacht hatte. Die Münzen stammen aus den Jahren 1135 bis 1150 und zeigen die Prägung des Königs Wenzelaus II. von Böhmen. Die Nordflugwerke werden diesen Silberschatz einem Museum überweisen.

— **Vergemeindung des Seebades Heringsdorf.** Die mehrfachen Verhandlungen der Gemeinde Heringsdorf mit der dortigen Seebad-Akt.-Ges. wegen Ankauf des Seebades haben nunmehr zu einem Abschluß geführt. Für den von 800 000 Mk. auf 600 000 Mk. ermäßigten Kaufpreis gehen nun in den Besitz der Gemeinde über; das Strandkasino, die Strandpromenade, die Seebrücke, das Warmbad, fünf Seebadeanstalten, mehrere Buchenwaldparkstücke an der östlichen Grenze, eine Bauplatzzelle zwischen Hotel Bellevue und Seemannsrettungshaus sowie zwei Morgen Moorwiesen zur Aufrechterhaltung des Moorbadbetriebes.

— **Wie man heutzutage Häuser verkauft,** unter diesem Titel lesen wir in der „Lpp. Tagesztg." folgendes Geschichtchen: „Also ist's im altehrwürdigen Lemgo passiert: In der „Lipp. Post" wurde ein Haus zum Verkauf angeboten. Da ein Preis nicht genannt war, schickte ein rühriger Stadtverordneter jemanden vor, sich nach dem Preise zu erkundigen. Der Preis sollte dann 40 000 Mark betragen. Aber siehe da, nach einigen Tagen wurde das Haus an einen Hamburger für 21 000 Mark verkauft. Warum? Darum: Der Käufer und Verkäufer hatten aber die Rechnung ohne die Stadt Lemgo gemacht. Diese machte das Vorkaufsrecht geltend und kaufte das Haus für 21 000 Mark. Gleichzeitig gab der Magistrat ein Telegramm nach Hamburg auf: „Möbel nicht absenden, Stadt übt Vorkaufsrecht aus!" — Möbel wurden doch abgeschickt. Die Stadt ließ dieselben trotz vieler Bitten nicht ausladen, also gingen sie zurück. Was für ein Gesicht der Käufer und Verkäufer gemacht haben, wird uns leider nicht geschildert. — Die resoluten Lemgoer Stadtväter aber lachten sich eins ins Fäustchen . . ."

— **Ein nachdenklicher Massenmörder.** Der Falkenhagener Massenmörder Schumann, der bekanntlich zum Tode verurteilt worden war, wartet seit neun Monaten auf die Vollstreckung des Todesurteils. Er beschwert sich, daß ihm im Strafgefängnis Plötzensee stets nur die graugebundenen geistlichen Bücher gegeben würden. Er wünsche auch keine Beschäftigung, da er sich mit seinen Gedanken über das in ihm wohnende zweite „Ich" genügend beschäftige. Er ersuche den preußischen Justizminister, der an Stelle des früheren Königs von Preußen das Begnadigungsrecht auszuüben habe sich nun endlich zu entscheiden, was mit ihm werden solle. Eine Todesstrafe gebe es für ihn überhaupt nicht, sondern nur eine Beförderung vom Leben zum Tode. Außerdem könne niemand sagen, ob die Todesstrafe überhaupt eine Strafe sei, da niemand wisse, ob es nicht ein Fortleben im Jenseits gebe, welches besser sei wie das Erdendasein. Er bestehe auf Vollstreckung des Urteils, da es inkonsequent sei, die Vollstreckung eines Todesurteils aufzuheben, solange es im Gesetz noch eine Todesstrafe gebe.

— **Neue Milchkuhsendung aus Amerika.** Wie bekannt wird, ist am Freitag der Dampfer West-Arrow mit 744 Milchkühen, die der amerikanische Südstaat Dakota Deutschland zum Geschenk gemacht hat, nach Deutschland abgegangen. Er wird in etwa vier Wochen in Bremen eintreffen.

Weitere Nachrichten.

— **(Zur Erwerbslosenfrage.)** Die Reichstagsfraktionen der S. P. D. und der U. S. P. D. haben einen gemeinsamen Antrag eingebracht, der Grundsätze für die Behebung der Erwerbslosigkeit und Fürsorge für die Erwerbslosen enthält. Es wird u. a. die sofortige Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten und Belebung des Baugewerbes durch Bereitstellung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau verlangt. Weiter wird die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung für männliche Personen auf 15 Mark und für weibliche auf 130 Mark gefordert.

— **(Die Verhandlungen zur Schaffung eines Konkordats.)** Die Verhandlungen um das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reiche nehmen, wie der „Bayerische Kurier' von unterrichteter Seite erfährt, einen günstigen Verlauf. Die eigentliche Führung dieser Verhandlungen ist von der Reichsregierung der Bayerischen Regierung übertragen worden. Die hervorragende Tätigkeit des päpstlichen Nuntius Pacelli wird von allen Kreisen, die mit diesen Beratungen in Berührung kommen, auf das höchste anerkannt.

— **(Die Zwangssimultanschule in Bayern rechtsungültig.)** Der bayerische Verwaltungsgerichtshof hat die von dem vormaligen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten und Kultusminister Hoffmann erlassene Zwangsverordnung der Simultanschule für rechtsungültig erklärt, da nach dem bayerischen Staatsgrundgesetz von 1919 die höchste vollziehende Gewalt Sache des Gesamtministeriums ist und nur dieses das Recht habe, Verordnungen zu erlassen. Die Simultanschul-Verordnung ist jedoch nur von einem einzigen Minister erlassen worden und entbehrt daher der Rechtsgültigkeit. Kultusminister Dr. Matt hat bei Verlesung dieses Entscheids dem Landtage eine neue Verordnung über Schulaufsichtspflege angekündigt.

— **Einspruch der Kreuzburger gegen die Abtretung.** Der Kreistag des Kreises Kreuzburg veröffentlicht eine Erklärung, worin unter Hinweis auf das Abstimmungsergebnis und auf Grund des Friedensvertrages einmütig gefordert wird, beim deutschen Reich zu verbleiben und entschiedener Einspruch dagegen erhoben wird, auch nur Teile Oberschlesiens vom Mutterlande zu trennen.

— **Der kommunistische Abg. Dr. Hahn,** der sich nach einem Bericht des Reichenberger „Vorwärts" mit dem reichsdeutschen Kommunistenführer Dr. Levi solidarisch erklärte, ist aus der deutschen kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, die eine scharfe Erklärung gegen Levi abgab, ausgetreten. Die Kommunisten waren mit Ausschluß Dr. Hahns in der Nationalversammlung durch 3 Abgeordnete vertreten.

— **(Ausweisung verdächtiger Ausländer in Mitteldeutschland.)** Blättermeldungen aus Halle zufolge ist mit der Ausweisung von in Mitteldeutschland befindlichen verdächtigen Ausländern begonnen worden. In Zeitz, im Kreise Weerseburg, wo eine große Anzahl Ausländer angemeldet war, wurden 26 von ihnen, vornehmlich Russen, durch die Schutzpolizei festgenommen und nach dem Sammellager von Quedlinburg gebracht.

— **(Rußland öffnet seine Seehäfen.)** Laut Dekret des Rates der Volkskommissare werden folgende Seehäfen für ausländische Schiffe geöffnet. Im Weißen Meere: Murmansk und Archangelsk; im Schwarzen Meere: Odessa, Nikolajew, Sebastopol, Feodosia und Nowo-Rossijsk. Nach Beseitigung aller Minen wird auch im Baltischen Meer Kronstadt, im Asowschen Meere Genitschewsk, Mariupol und Rostow für den ausländischen Schiffsverkehr freigegeben werden.

— **(30 000 russische Goldrubel für die Arbeiter Anatoliens.)** Der Volkskommissar für Auswärtiges in Moskau richtete an Kemal Pascha eine Botschaft, in der er ihm erklärt, die russische Arbeiterschaft verfolge den Kampf des türkischen Volkes zur Verteidigung seines nationalen Bestandes mit tiefster Teilnahme. Die Botschaft kündigt zum Schluß noch an, daß die russischen sozialistischen Arbeiterräte den Betrag von 30 000 Goldrubeln aufgebracht haben, um das Los der so hart mitgenommenen Arbeiter Anatoliens zu mildern. Mustafa Kemal Pascha übermittelte seinen wärmsten Dank und teilte mit, daß diese Summe dem anatolischen Roten Halbmond überwiesen werden wird.

— **Sowjetrussische Lokomotivbestellungen.** Die Eisenbahnkommission in Sowjetrußland veröffentlicht nähere Angaben über die im Auslande gemachten Bestellungen. Im ganzen beabsichtigt man, 2000 Lokomotiven zu bestellen, hiervon 1000 in Deutschland. Eine wirtschaftliche Zeitschrift berichtet, daß Schweden 1000 Lokomotiven für Rußland herstellt, deren erstes Stück diesen Sommer und deren letztes im Sommer 1925 zur Ablieferung gelangen soll. In Deutschland seien vorläufig 100 Lokomotiven fest bestellt worden.

— **(In Sowjet-Rußland wird wieder auf Akkordlohn gearbeitet.)** Die Räteregierung hat, um die Arbeitslust der Arbeiter zu erhöhen und der Unzufriedenheit zu steuern, bestimmt, daß für die Arbeiter und Beamten der wichtigsten Industriezweige Naturalprämien ausgesetzt werden sollen. In gewissen Produktionszweigen soll ein Nationalfonds gebildet werden, dessen Verteilung nach dem Austausch der Erzeugnisse mit anderen Bedarfsartikeln die Arbeiter selbst übernehmen sollen. Von nun an soll jede Normierung des Arbeitslohnes beseitigt werden und an dessen Stelle der Akkordlohn treten. Gleichzeitig wird die Festsetzung einer bestimmten Arbeitszeit aufgehoben und die Arbeiter verschiedener Industriezweige erhalten die Erlaubnis, auch außerhalb der festgesetzten Arbeitszeit Maschinen und Werkzeuge zur Herstellung notwendiger Artikel zu benutzen.

— **Die deutsche Einfuhr in Japan.** Die Times meldet aus Tokio, daß Berichten aus Osaka und Kobe zufolge der deutsche Handel in Japan wieder aufblühe. Im ersten Vierteljahre 1920 betrug die deutsche Einfuhr in Japan 437 500 Pfund Sterling, während die japanische Ausfuhr nach Deutschland nur sehr gering war.

— **Die Erwerbslosigkeit im März.** Während in anderen Jahren der Monat März eine erhebliche Verringerung der Erwerbslosenzahl gebracht hat — im Jahre 1920 um mehr als 40 000 — ist diesmal eine nennenswerte Abnahme leider nicht zu verzeichnen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt — gegenüber 428 600 im Vormonat — 417 000, darunter 337 000 männliche und mehr als 80 000 weibliche. Entsprechend dem Umstand, daß die geringe Abnahme diesmal ausschließlich bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern eingetreten ist, hat auch eine Abnahme der Zuschlagsempfänger (Familienangehörige) stattgefunden und zwar von 495 000 auf 470 000. Stellen die Ziffern der unterstützten Erwerbslosen auch nur einen Ausschnitt aus der sehr viel größeren Zahl der Erwerbslosen überhaupt dar, sodaß sie ein abschließendes Urteil über die Lage und Entwicklung unseres Arbeitsmarktes nicht gestatten, so ergeben sich aus den angeführten Teilziffern doch sehr ungünstige Rückschlüsse auf die Gesamtarbeitslage, und leider ist — im Zusammenhang mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung — eine durchgreifende Besserung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

— **Errichtung eines großen Kindererholungsheims.** Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lettgenbrunn bei Bad Orb werden Unterkunftsräume für mehr als 6000 erholungsbedürftige Schulkinder eingerichtet, die dort etwa 4 Wochen zur Erholung zubringen sollen. Die Gesamteinrichtungen erfordern 2,5 Millionen Mk., die durch Sammlungen aufgebracht werden. Diese Kinderfürsorge wird die größte in Deutschland werden.

— **Massenberaubungen von Eisenbahngütern.** Die Feststellungen der Polizei über die Masseneisenbahnberaubungen auf der Berlin—Frankfurter Strecke nehmen immer größeren Umfang an. Bis jetzt sind über 40 Diebe und Hehler festgestellt worden, die jede Sorte von Eisenbahngütern beraubt haben. Es handelt sich um gewaltige Mengen, welche in Herzfeld, Fischbach, Ansbach und anderen Orten verkauft, verarbeitet oder vergraben worden sind. Das Haupt der Bande, der Eisenbahnarbeiter Strack, hat nach der Festnahme gestanden, daß er und seine Leute bei den Beraubungen stets mit geladenen Revolvern bewaffnet waren. Es ist bereits eine Reihe von Verhaftungen erfolgt.

— **Ein zum Tode verurteilter russischer Raubmörder begnadigt.** Der vom Schwurgericht in Stendal zum Tode verurteilte russische Kriegsgefangene Nestorow, welcher am 18. Juli v. Js. den Landwirtssohn Schulz bei Stendal überfiel, mit einem Beil in bestialischer Weise ermordete und beraubte, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Begnadigung ruft in weiten Kreisen der Altmark ernsten Widerspruch hervor.

— **Ausbleiben von Heringsschwärmen.** Von der pommerschen und rügenschen Küste werden recht reiche Heringsfänge gemeldet, aber an der hinterpommerschen Küste ist in diesem Frühjahr der Hering bis jetzt gänzlich ausgeblieben. Da dieser Fisch als Raubfisch sich von sehr kleinen Korpepoden nährt, die wieder von der Strömung des Meeres abhängig sind, so stehen das Ausbleiben oder das verspätete Eintreffen der Heringszüge gleichfalls im ursächlichen Zusammenhang mit der Meeresströmung.

— **Ein Enkel Clemenceaus,** namens Cattmeau, muß demnächst in Paris vor dem Strafrichter erscheinen, da er Urkunden gefälscht und sich dadurch 1½ Millionen Francs verschafft hat. Der junge Mann ist Ende Januar nach London geflüchtet.

— **Wilson, der Anti-Alkoholiker.** In Amerika ist Woodrow Wilson, der Expräsident, bei seinem Abzug aus dem Weißen Haus in Washington noch einmal bös hereingefallen. Gerade ihm, dem die Welt (und mit Recht) Unwahrhaftigkeit und Charakterlosigkeit vorwirft, mußte es passieren, daß das Prohibitionsgesetz, das den Handel mit geistigen Getränken in der Union verbietet und in erster Linie von Wilson befürwortet wurde, ihm eine arge Falle stellte. Aus den Kellern dieses „enthaltsamen" Mannes, der selbst den mäßigsten Trinker mit sehr wenig schmeichelhaften Worten belegte, wanderten gar staatliche Mengen schädlicher Getränke, als da sind: 200 Flaschen Wein, 2 Fässer Wiskey . . 240 Flaschen Liköre usw., usw., auf großen Lastwagen nach Genehmigung des Enthaltsamkeitskommissars in seine alte bürgerliche Behausung.

— **Jerusalem als Stadt der Tänzerinnen.** Ein Bericht der „Unita Cattolica" beklagt sich über die Verweltlichung Jerusalems unter der englischen Herrschaft. Seit einem Jahre beginnt sich die heilige Stadt in einen Tanzsaal umzuwandeln, worüber die eingeborenen Christen Juden und Mohammedaner sehr entrüstet sind. Jerusalem wimmelt von zahlreichen Tänzerinnen unbestimmter Herkunft. Nicht nur die Katholiken, sondern auch die Mitter anderer Konfessionen hüten sich, ihre Töchter solchen Tänzen beiwohnen zu lassen.

— **Ein Ciklon** richtete in der Nacht von Sonnabend in Südarkansas beträchtlichen Schaden an. Die Ernte wurde schwer beschädigt. Es sollen etwa 50 Tote und 100 Verletzte gemeldet sein.

— **Wie man gegen Faulenzer vorging.** In einem alten Bericht aus Paris vom Jahre 1794 lesen wir folgendes: Der Volksrepräsentant Dotzohyte hat in den Departements der Garonne und du Gers eine Verordnung publiziert, nach welcher alle Bürger und Bürgerinnen nebst ihren Kindern für die Art der Arbeit, die sie gewöhnlich treiben, außer den Dekadentagen beständig in Requisition gesetzt sind. Wer nicht arbeitet, erhält kein Brot und Mehl, und sein Name wird an einer Tafel geschrieben mit der Ueberschrift: „Verzeichnis der Faulenzer". Wer im Monat zehn Tage nicht arbeitet, wird mit Gefängnisstrafe belegt. Auch sollen die Munizipalitäten für die Einwohner das Gesinde, die Handwerker, Gesellen usw. stellen, die sollen auch die Felder in Aufsicht halten.

— **Die Heilwirkung der Zitrone.** Fieberkranken eine kühle Zitronenlimonade bereitet, wirkt außerordentlich durstlöschend und hitzemildernd. Dieselbe Limonade jedoch heiß und mit Zusatz von 1 Teelöffel Rum gereicht, erweist sich sehr nützlich bei Influenzaanfällen. Katarrhalische Erkältungen kuriert man am besten in ihren Anfängen mit Gurgelungen von ziemlich reinem Zitronensaft, da er günstig auf die Schleimhäute einwirkt. Linderung verschafft auch eine Tasse heißer Fliedertee mit Zitronensaft versetzt. Wird bei Kopfschmerzen eine Tasse heißer, schwarzer Bohnenkaffee mit Zitronensaft vermischt, getrunken, so lassen sie an Heftigkeit nach und verschwinden bald völlig. Unaufhaltsames Nasenbluten erreicht einen Stillstand, wenn ausgepreßter Saft der Zitrone mit etwas lauem Wasser verdünnt in die Nase eingezogen wird. Auch bei Verdauungsbeschwerden hilft ein Aufguß von Zitronenschale. Dazu verwendet man das Gelbe der Zitrone ohne Verletzung der weißen Haut, gießt auf 15 Gramm davon ¼ Liter Wasser und läßt beides ziehen, um es dann gesüßt zu trinken. Für Nieren- und Blasenleidende ist Zitronensaft als Essigersatz überall da zu verwenden, wo sonst Essig gebraucht wird, so z. B. beim Bereiten von Salaten usw. Als äußerlich wirkendes Mittel ist die Zitrone sowohl bei aufgesprungener Haut wie bei Nesselausschlag sehr zu empfehlen. Und zwar bewahre man zu diesem Zwecke die ausgepreßten Zitronenschalen auf, womit man die Haut morgens nach dem Waschen und abends vor dem Schlafengehen einreibt. Vornehmlich auch rauhe, spröde häuslicher Arbeit aufweisende Hände werden dadurch glatt und geschmeidig. Fingernägel von zu weicher Beschaffenheit sollte man zum Zwecke des Festerwerdens gelegentlich mit Zitrone einreiben.

— **Die Ziegenmilch** ist nach ihrer Zusammensetzung der beste Ersatz für Muttermilch und sollte den Säuglingen mehr und mehr zugänglich gemacht werden. Die gefürchteten Darmkrankheiten der Säuglinge treten beim Genusse der Ziegenmilch viel seltener als bei der Kuhmilch auf. Der manchmal etwas starke Geruch der Ziegenmilch ist meist auf falsche Fütterung zurückzuführen.

— **Schüchterne Anfrage.** „Verzeihen Sie, Fräulein Elisabeth," stottert der junge Mann errötend. — „Bitte, bitte, bitte." — „Ich möchte Sie etwas fragen —" — „Ja, ja," flötete Fräulein Elisabeth. — „Werden Sie mir auch bestimmt nicht böse sein?" — „O nein, mein lieber Herr, sprechen Sie nur." — „Womit bringen Sie eigentlich die Pickel aus Ihrem Gesicht fort? Ich habe nämlich welche."

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Draußen hatte Roland noch eine kleine Unterredung mit dem Stubenmädchen. Fräulein Ricardini, die aus einer Gesellschaft kommend ihre Wohnung erbrochen und gänzlich ausgeraubt gefunden habe, weshalb er sie herbringen mußte, benötigte nun vor allem Kleider und Wäsche. Ob sie, das Stubenmädchen, ihr das morgen früh besorgen konnte?

Das Mädchen bejahte. Natürlich würde sie es mit Vergnügen besorgen.

„Wählen Sie nur erstklassiges und vergessen Sie nichts, was eine Dame etwa benötigen könnte. Da Sie selbst ungefähr Fräulein Ricardinis Figur haben, wird es wohl keine Schwierigkeiten machen. Im Laufe des Vormittags können die Lieferanten dann ja noch manches zur Anprobe schicken."

Er übergab dem Mädchen einen größeren Geldbetrag für diesen Zweck.

Endlich war Roland wieder in seiner Stube allein, kleidete sich hastig aus und löschte das Licht. Aber der Schlaf wollte noch lange nicht kommen.

Bald sah er Stellas blaue Kinderaugen in ratlosem Staunen, bald blitzend vor Erregung, bald geheimnisvoll verträumt wie Märchenwunder auf sich gerichtet. Welch seltsames Wesen sie war! Und wie merkwürdig das ganze Abenteuer! Was wohl seine Brüder dazu sagen würden und . . . Irene Kühlwein!

Da stockten seine Gedanken plötzlich erschrocken. Erschrocken, weil ihm jetzt erst zum Bewußtsein kam, daß er die ganze Zeit über das wichtigste Ereignis dieses Tages total vergessen hatte.

Ja — vergessen: Vergessen, daß er sich heute mit Irene Kühlwein verlobt hatte!

Wie war das möglich? Und wie war es jetzt möglich, daß ihm dieses Ereignis als etwas schon vor langer Zeit Geschehenes, unendlich weit Zurückliegendes erschien?

Sie soll dafür die erste sein, der ich von meinem Schützling erzähle, dachte er endlich, sich beruhigend. Irene soll mir raten, wie mein Plan sich am vernünftigsten verwirklichen läßt.

III.

Als er sich am andern Morgen sein Frühstück aufs Zimmer bringen ließ und dabei nach Fräulein Ricardini fragte, erhielt er den Bescheid, daß die junge Dame noch schlafe.

Aber die gewünschte Garderobe war schon beschafft. „Alles pikfein und erstklassig", versicherte das Stubenmädchen, „wenn Herr Baron einen Blick darauf werfen wollten — ich habe die Sachen einstweilen in dem zufällig leerstehenden Zimmer neben dem Fräulein Ricardinis untergebracht."

Roland lehnte ab. Er empfand eine gewisse Unruhe in sich, wenn er heute an das Abenteuer der vergangenen Nacht dachte, und hoffte diese auf seinem gewohnten Morgenritt loszuwerden.

Dann wollte er zu Walter ins Geschäft und nachher nach Dornbach zu Kühlweins.

Unterwegs fiel ihm beim Anblick einer Blumenhandlung plötzlich ein, daß es für die arme Stella, die sich gewiß recht vereinsamt fühlen werde, ein freundlicher Morgengruß sein würde, wenn sie beim Erwachen Blumen fände.

Ohne weiter viel zu überlegen, trat er ein und bestellte für sie ein Arrangement von Veilchen und Flieder. Erst beim Bezahlen wurde er sich erschrocken bewußt, daß wohl auch Irene auf einen derartigen Gruß Anspruch habe, und er bestellte nun für sie ein noch viel reicheres, kostspieligeres Orchideenarrangement.

Später, als er im Prater einsam dahinritt, verwünschte er beide Einfälle. Wie geschmacklos, in einem Atem Blumen für seine Braut zu bestellen und für ein wildfremdes Mädchen. Wenn Irene davon erfuhr, mußte sie mit Recht verletzt sein.

Im Bankgeschäft traf er weder Walter noch Gerhard. Ersterer war bei einer Sitzung, letzterer auf der Börse.

Dagegen kam ihm in Dornbach seine Braut bereits auf der Treppe entgegen. „Wie hübsch, daß du kommst!" sagte sie lächelnd. „Ich habe dich eigentlich erwartet, fürchtete aber schon, dich zu versäumen, da ich einiger Einkäufe wegen zur Stadt muß."

„Darf ich dich begleiten? Ich habe dir viel zu erzählen . . . auch möchte ich deinen Rat erbitten."

„Gewiß, lieber Roland! Mein Auto steht bereits vor dem Tor. Wir können gleich fahren und unterwegs erzählst du mir deine Neuigkeiten. Viel Neues kann es ja übrigens kaum geben seit gestern. Oder doch? Du siehst ganz feierlich aus!" scherzte sie. Sie errötete etwas unmotiviert.

„Ich hatte gestern auf dem Heimweg ein seltsames Erlebnis . . ." Roland berichtete, was sich zugetragen hatte.

Er merkte dabei kaum, wie kühl erstaunt Irene ihn ansah, so eifrig vertieft war er in seinen Bericht. Als er endlich schwieg und sie erwartungsvoll anblickte, sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend: „Daß du ein wenig Idealist bist, haben mir deine Schwägerinnen wohl verraten, lieber Roland. Aber daß ein Phantast in dir steckt, wußte ich nicht."

„Ein — Phantast?"

„Ja. Denn ich nehme an, daß alles, was du mir über dein Abenteuer berichtet hast, buchstäblich wahr ist und du ernstlich beabsichtigst, den Schutzengel dieser Tänzerin zu spielen."

„Schutzengel: Wie du dich ausdrückst, Irene: Fast als ob du dich lustig machen wolltest über mich. Und was ist denn Phantastisches dabei? Ich sehe es eben für reine Menschenpflicht an und wundere mich nur, bei dir — gerade bei dir so wenig Verständnis für die Sache zu finden. Du selbst sollst doch gerade auf Hollenstein humanitäre Einrichtungen geschaffen haben, die . . ."

„A ja, ich habe, da die Bevölkerung dort sehr arm ist, eine Hausindustrie eingeführt, ein Versorgungsheim gegründet und ein Kapital gestiftet, von dessen Zinsen jährlich drei Mädchen Heiratsausstattungen erhalten. Das waren praktische Erfordernisse, die sich auch recht bewähren. Nächstens will ich ihnen zu einem Krankenhaus verhelfen. Dies alles sind Notwendigkeiten, die einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen. Aber mit Ueberflüssigkeiten habe ich mich nie befaßt."

„Du hältst es für überflüssig, dem Bildungstrieb eines armen Wesens entgegenzukommen, das nur Geldmangel verhinderte, einen soliden Beruf zu ergreifen?"

„Entschuldige — aber ich bin ein wenig skeptisch in bezug auf den ‚Bildungstrieb' einer Kabarettänzerin. Wer weiß, was für kindische oder überspannte Vorstellungen sie damit verbindet. Die richtigen schwerlich. Es gäbe genug solche Berufe, die sie viel leichter ergreifen konnte, wenn man sie ein wenig unterstützte. Z. B. Stickerin, Schneiderin, Maschinenschreiberin usw., all dies wäre wahrscheinlich ihrem geistigen Horizont besser angepaßt und würde sie rascher zu wirklicher Unabhängigkeit führen als der Beruf einer Lehrerin, der, wenn er nicht ein höchst unsicherer Erwerb bleiben soll, gründliche Vorbildung und sehr festen, stetigen Charakter erfordert. Gerade dies letztere aber kann ich nach dem Gehörten nicht als vorhanden voraussetzen."

„Du bist sehr hart in deiner Beurteilung. Mindestens müßtest du Stella Ricardini doch erst kennen lernen, ehe du über ihren Charakter urteilst."

„Könntest du dir denn in dieser kurzen Zeit schon ein feststehendes Urteil bilden?"

„Ich glaube — ja! Sie kann sich weder verbergen noch verstellen und ich bilde mir ein, Scharfblick in bezug auf Menschen zu besitzen."

Es zuckte etwas wie Spott um Irene Kühlweins Lippen. Dann sagte sie plötzlich, angelegentlich mit ihrem Perlenhandtäschchen spielend: „Du hast mir noch nichts über ihr Aeußeres gesagt. Sie ist wohl sehr hübsch?"

Roland errötete — und ärgerte sich darüber.

„Ja — ich glaube es wenigstens. Sie hat große blaue Kinderaugen, sehr zarte Farben und eine Fülle rötlichbraunen Haares, das fast zu reichlich wirkt für den kleinen zierlichen Kopf. Uebrigens tut doch ihr Aeußeres nichts zur Sache."

„Für mich gewiß nicht —"

„Denkst du — für mich?" Irene — gerade diese Regung hätte ich von dir nicht erwartet! Aber ich sehe schon, meine Hoffnung, du würdest mir mit Rat und Tat beistehen, war irrig. Du willst mit der ganzen Sache nichts zu schaffen haben."

„Das habe ich bis jetzt durchaus noch mit keinem Wort gesagt. Ich sprach vorhin nur meine persönliche Ansicht darüber aus. Ehe ich mich entscheide, müßte ich die junge Dame natürlich erst sehen. Uebrigens hast du meiner Frage nach ihrem Aeußern eine falsche Deutung untergelegt. Ich dachte dabei nur an die Tatsache, daß, je hübscher sie ist, deine Stellung ihr gegenüber desto schwieriger sein wird."

„Wieso?"

Jetzt errötete Irene.

„Nun", meinte sie obenhin, ohne ihn anzusehen, „die Welt wird dir dein Samaritertum wert dann kaum glauben. Man wird deinen Beziehungen zu der jungen Dame eine ganz andere Bedeutung unterschieben."

„Irene!!!" Roland starrte bestürzt vor sich hin, daran hatte er bisher kaum flüchtig gedacht, am wenigsten in bezug auf seine Braut, die er dadurch jedenfalls in eine höchst peinliche Situation brachte.

„Dann — ja dann müßte ich freilich um deinetwillen darauf verzichten, meinen Plan auszuführen. Verzeihe, daß ich daran nicht gedacht — —"

„Auf mich brauchst du dabei keinerlei Rücksicht zu nehmen", fiel ihm seine Braut mit vornehmer Ruhe ins Wort. „Wir sind beide gottlob unabhängig von dem Urteil der Welt, die wir wohl beide nicht als Richter unserer Handlungsweise anerkennen. Außerdem würde eine solche Rücksichtnahme in Dingen, die wir nach innerer Ueberzeugung tun, unsern Prinzipien von der Freiheit des Individuums widersprechen. Wir verurteilen ja beide das . . . Mißgriff und schlossen unsern Bund auf den Grundpfeilern gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens."

Er zog ihre Hand plötzlich stürmisch an die Lippen — viel stürmischer als gestern am Verlobungsabend.

„Irene, du bist die großzügigste, edelste Frau, die ich kenne: Sei versichert, daß ich dein Vertrauen nie täuschen könnte!"

„Dann ist es ja gut. So lange diese beiden Grundpfeiler stehen, wirst du mich immer auf deiner Seite finden, mag die Welt über uns denken, was sie will."

Er behielt ihre Hand in der seinen. Stumm fuhren sie weiter durch die belebten, sonnigen Straßen, über deren Menschen- und Wagengewühl sich ruhig und klar ein tiefblauer Frühlingshimmel spannte.

„Wohin fahren wir eigentlich zuerst?" fragte Roland nach einer Pause.

„Wenn du willst, ins Metropol. Ich kann meine Einkäufe später erledigen."

Ein dankbarer Blick lohnte ihre Bereitwilligkeit. Dann gab Roland dem Chauffeur das Ziel an.

— — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Essen, 22. April. **Im letzter Zeit hat das Betteln und Hausieren durch angeblich Kriegsbeschädigte** so zugenommen, daß die tatsächlich Kriegsbeschädigten sich energisch gegen die Hineinziehung ihrer Interessen und ihres guten Namens in das Bettlerwesen wehren. Sehr oft sieht man auf hiesigen Straßen Leute an den Häuserwänden sitzen, die, angetan mit einer alten Uniform, unter Zurschaustellung von Verletzungen und durch „Musizieren" das öffentliche Mitleid zu erregen versuchen. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge hat nun in Verbindung mit den Vereinbarungen der Kriegsbe[illegible] festgestellt, daß diese Bettler vielfach keine Kriegsbeschädigten sind, sondern sich nur den Anschein als solche geben, um das Publikum besser ausbeuten zu können. Es ist auch festgestellt, daß die Bettler meistens von außerhalb stammen, von einem Ort zum andern ziehen und gewerbsmäßig das Industriegebiet abbetteln, jede ihnen angebotene ehrliche Arbeit aber ablehnen. Arbeitswillige Kriegsbeschädigte sind in keinem Fall gezwungen, auf den Straßen zu betteln. Es wird ihnen auf Antrag Arbeit und Unterstützung durch die Kriegsbeschädigtenfürsorge angewiesen. Im Interesse der Kriegsopfer brechen deshalb die Kriegsbeschädigtenvereinigungen, die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge, ebenso der Polizeipräsident die [illegible]e, auch keinem Bettelnden und sich als Kriegsbeschädigten Ausgebenden irgendeine Gabe zu spenden, sondern sie aufzufordern, zur Kriegsbeschädigtenfürsorge zu gehen, damit ihnen dort geholfen wird.

x **Barmen**, 28. April. **(Schweres Autounglück.)** Bei Lindau am Bodensee sind auf der Hergatzer Landstraße die drei Insassen eines Autos, Kaufmann Ernst Mann, Fabrikant Erich Wurms und Brennereibesitzer Karl Bremme, sämtlich aus Barmen, durch Grabensturz tötlich verunglückt. Das Auto kam von einer größeren Italienischen Reise.

** **Elberfeld**, 28. April. **(Unter fremder Herrschaft.)** Die Ententekommission behauptete bei einer Besichtigung des Eisen- und Stahlwerkes Jäger in der Barresbeck, daß dieses Werk Rohmaterial für holländische Unterseebootzeuge in Arbeit hatte und verlangte die sofortige Einstellung der Arbeiten und Zerstörung der Materialien. Die Firma wies nach, daß kein Verstoß gegen den Friedensvertrag bei Herstellung dieser Arbeiten für Holland vorliege. Die angerufene deutsche Regierung mußte dem Druck der Entente nachgeben. Auch gelang es der holländischen Regierung nicht, durch Verhandlungen zu verhindern, daß die Materialien sowie Modelle und Zeichnungen durch die Entente zerstört wurden.

** **Solingen**, 28. April. **(Schweres Autounglück.)** Ein Personenkraftwagen der Firma Kirschkulte von hier, der auf der Brillonstraße einem Kinde ausweichen wollte, fuhr gegen einen Bordstein und überschlug sich. Einer der Insassen, der Kaufmann Gorissen war sofort tot. Ein anderer wurde schwer verletzt, der Führer kam mit leichteren Verletzungen davon.

** **Düsseldorf**, 28. April. **(Unter fremder Herrschaft.)** General Hennocque, Kommandant der Besatzungstruppen von Düsseldorf, hat folgendes verordnet: „1. Der deutsche Offiziersbund, eine Vereinigung, die beseelt ist von den heftigsten Haßgefühlen gegen Frankreich und die Entente, ist in dem Gebiet des Brückenkopfes Düsseldorf aufgelöst. Der Reichsarbeitsnachweis für Offiziere (Monol) ist unter dem Deckmantel eines Stellennachweises nichts anderes als eine Agentur, beauftragt, alle geheimen und nicht geheimen Vereinigungen zu versorgen und den Haß gegen die Entente sowie den Revanchegeist der Deutschen zu unterstützen. In dem Gebiete des Brückenkopfes Düsseldorf gilt er als aufgelöst. 3. Der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund), eine Vereinigung, die augenscheinlich in ihren Zeitungen einen heftigen antifranzösischen Feldzug unternimmt, ist in dem Gebiete des Brückenkopfes Düsseldorf aufgelöst. 4. Die Vereinigung Oculus, die eine wirkliche Armee von Söldnern in den Händen der Großindustriellen bildet und deshalb eine Gefahr für die Besatzungstruppen bedeutet, ist in dem Gebiete des Brückenkopfes Düsseldorf aufgelöst. Jeder offene oder versteckte Versuch, die Vereinigungen wieder herzustellen, wird vor das Militärgericht gebracht.

(66) **Köln**, 28. April. **(Wegen Kindesraubs verurteilt.)** Ein aufsehenerregender Prozeß gegen den aus Köln stammenden 61jährigen Grafen v. Saedt, der bis 1898 Universitätsprofessor in Freiburg (Schweiz) war, beschäftigte das Schwurgericht Augsburg in dreitägiger Verhandlung. Nach der Anklage hat der seit 1915 in Faulenfürst bei Füssen als Rentner lebende Angeklagte den 15 Jahre alten Schneiderlehrling Schwimbeck als Minderjährigen mit seinen Eltern entzogen und Verbrechen an ihm begangen, die unter den § 175 fallen. Der Graf unternahm mit dem jungen Manne ausgedehnte Reisen, unterrichtete ihn und wollte ihn auch adoptieren. In der Verhandlung, der ein großer Zeugenapparat aufgeboten hatte, stellten der Graf und der junge Mann die Schuld in Abrede. Der 15jährige bekundete, daß er den Grafen weit mehr liebe, als seine Eltern. Während der bayerische Staatsminister Dr. Hoffmann und Freiherr v. Carmer-Plett den Angeklagten das beste Zeugnis ausstellten, ergaben sich die Aussagen einer großen Anzahl anderer Zeugen, sehr ungünstig für den Angeklagten. Das Schwurgericht verneinte mangels jeglichen Beweises die Schuldfrage nach § 176 und verurteilte aber den bisher unbescholtenen Grafen wegen Kindesraubs, begangen durch List, zu einem Jahre zehn Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

(2) **Köln**, 22. April. **Die Kölner Wucherer** wurden in der ersten Hälfte des Monats April 68 Personen. Zwei Jugendliche verfielen der Verweisstrafe. Die Strafen wurden verhängt wegen verbotenen Handels und Schmuggels von unbanderolierten Zigaretten, Tabak, Kaffee und Kakao bei 45, wegen verbotenen Arzneimittelhandels bei 10 Personen. In der gleichen Zeit liefen bei der Staatsanwaltschaft 421 neue Strafanzeigen wegen dieser Wirtschaftsvergehen ein. In 32 Fällen wurde öffentliche Anklage erhoben, in 292 Fällen Strafmandate erlassen.

+ **Köln**, 28. April. **Das Kölner Wuchergericht** beschäftigte sich in eintägiger Verhandlung mit einer umfangreichen Zuckerschiebung. Es wurden verurteilt der Händler Robert Brenner-Köln wegen unerlaubten Handels mit Zucker und wegen Hehlerei zu einem Jahre Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe, der Konditor Franz Schreiber-Köln wegen des gleichen Vergehens zu 5 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Johann Haubrisch-Köln wegen desselben Vergehens zu einem Monat Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe.

(!) **Weiden**, 28. April. **Im Streit erschossen.)** Hier wurden der Wirt Hubert Büllles und dessen Ehefrau in ihrem Lokal von dem Lumpenhändler Fritz Besgen wegen Geldstreitigkeiten niedergeschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

? **Höchst a. M.**, 27. April. **(Verbr[illegible])** In den [illegible] infolge eines Dampfrohrbruches zwei Heizer durch ausströmende Dämpfe derart verbrüht, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben.

? **Mannheim**, 27. April. **(Die Folgen eines Streits.)** In einer Weinwirtschaft schoß bei einem Streit ein Student nach seinen Gegnern und verletzte zwei davon recht erheblich. Aus Aufregung darüber erlitt die Wirtin einen Herzschlag, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Der französische Kapitalismus will sein Opfer haben.

(TU) **Paris**, 28. April. Paul Louis schreibt in der „Humanitee": Wie auch immer die deutschen Angebote sein mögen, der französische Kapitalismus und Imperialismus wird nicht zurückweichen. Die Frage der Reparation kommt für sie erst in zweiter Linie. Was sie im Augenblick interessiert, ist die Besetzung des Ruhrgebiets. — Marcel Gaston zieht in der „Humanitee" aus der Rede Briands in der Kammer den Schluß, daß die Regierung über die militärischen Operationen im Mai sich im klaren ist. Briand hat gesagt, daß er ohne die Verbündeten nichts tun will.

Frankreichs Kriegslasten.

(TU) **Paris** 28. April. „Excelsior" teilt folgende Ziffern mit: Der Krieg hat Frankreich 500 Milliarden an Ausgaben und Schäden gekostet. Es sollte laut Friedensvertrag 220 Milliarden empfangen. Die ausländischen Schulden betrugen vor 1914 Null, jetzt sind sie auf 80 Milliarden gestiegen, während die deutschen 2 Milliarden betragen. Frankreich hat seit dem Waffenstillstand Deutschland 38 Milliarden vorgeschossen, während Deutschland in der Form von Ablieferungen 8 Milliarden bezahlt hat.

Die schwarze Schmach in der Pfalz

(TU) **München**, 28. April. Die Klagen über die Bedrückung der pfälzischen Bevölkerung durch die Besatzungstruppen, insbesondere wegen der Schandtaten farbiger Franzosen, haben sich in den letzten Wochen wieder sehr vermehrt. Aus Landau wird gemeldet, daß dort seit vorigen Sonntag 400 schwarze Franzosen in Bürgerquartieren untergebracht sind. Am gleichen Tage hat auch Kaiserslautern eine schwarze Besatzung von mehreren Hundert Mann erhalten. Am schlimmsten sind die Verhältnisse in Gernersheim. Die „München-Augsburger Abendzeitung" erörtert diese Nachrichten durch einen eingehenden Bericht über die Errichtung öffentlicher Häuser, Vergewaltigungsakte und andere Zeugnisse über die schwarze Schmach, die sich nicht in der ersten Zeit, sondern in jüngster Vergangenheit ereignet haben.

*

Einberufung französischer Reservisten.

(TU) Nach zuverlässigen Informationen von verschiedenen Seiten ist mindestens ein Teil der französischen Reservisten von der Jahresklasse 1919 bereits durch einen individuellen Befehl einberufen und an die vorgeschriebenen Sammelstellen abgesandt worden.

Fehler in der Uebermittlung der Note?

Der Berliner Korrespondent des Nieuwe Rotterdamschen Courant vernimmt von amerikanischer Seite, daß der Text der deutschen Vorschläge in englischer Sprache an den amerikanischen Vertreter übergeben wurde und daß jetzt, nachdem der deutsche Text erschienen sei, sich herausgestellt habe, daß die englische Uebersetzung in vielen Beziehungen falsch war und daß man daher in Washington ein falsches Bild von der Lage bekommen mußte. Der amerikanische Geschäftsträger habe sein Telegramm an die amerikanische Regierung Montag nacht um 1 Uhr auf dem Berliner Haupttelegraphenamt aufgegeben; die Note sei daselbst bis Dienstag morgen 10 Uhr liegen geblieben.

Versuche zur Betörung der deutschen Arbeiterschaft.

Ueber die Maßnahmen zur Sicherstellung der Kohlenproduktion auch nach einer eventuellen Ruhrgebietsbesetzung erfahren die beteiligten Kreise folgendes: Der französische Ministerrat hat die Sachverständigenberichte geprüft, die sich auf die Fortsetzung der Betriebe im Ruhrkohlenbergbau nach dem 1. Mai beziehen. Es werden keine Schwierigkeiten oder Streitigkeiten der Arbeiter erwartet. Mit verschiedenen Arbeiterverbänden, besonders den polnischen, sind bereits durch Delegierte der Entschädigungskommission der alliierten Besatzungsbehörden dieserhalb Besprechungen geführt worden. Diese Arbeiterführer erklärten sich bereit, dafür einzutreten, daß die Bergwerke ihre Betriebe fortsetzen, selbst wenn einzelne Zechenbesitzer sich weigern sollten, ihre Betriebe unter Kontrolle der Alliierten weiter arbeiten zu lassen. Es ist den Arbeiterführern zugesagt worden, daß die Zechen militärisch besetzt werden, um die Arbeiter zu schützen. Der Oberste Rat wird den Besatzungskommandanten den Auftrag erteilen, streikende Arbeiter sofort aus dem Ruhrgebiet zu entfernen. Dafür will man Ersatz aus Polen holen. Die Entente wird eine besondere Versorgung der Ruhrbergleute mit Lebensmitteln in die Wege leiten. Diese Lebensmittel werden aus dem linksrheinischen Gebiet, sowie England und Frankreich eingekauft. Weiter ist vorgesehen, daß in jedem Zechenbüro ein Kontrollrat der Alliierten sitzt, der durch eine Arbeiterkontrollkommission der Zeche unterstützt wird. In Essen, Duisburg, Düsseldorf und Köln werden besondere Verkaufsbüros der Entente eingerichtet, die zunächst alle Quantitäten der von der Industrie und der Kohlenförderung täglich zum Versand bereitzustellenden Mengen prüfen und die Berichte nach den Hauptstellen in Koblenz und Mainz senden, wo man die Verwertung der Produktion beschließt. Man hat in den beteiligten Kreisen in Paris die Hoffnung, daß die Ententeverkaufskommission große Mengen Kohlen- und Eisenprodukte nach Italien und der Schweiz absetzen können. Die Kohlentransporte auf dem Rhein nach den Seehäfen hofft man bedeutend auszubreiten. Falls Deutschland Kohlen aus dem Ruhrgebiet kaufen will, so muß es diese von der Entente beziehen. Es wird angenommen, daß die süddeutschen Staaten sich zu diesem Schritt am ersten werden genötigt sehen. In Oberschlesien sind ähnliche Bestimmungen getroffen. Dort werden die Kommissionen der Alliierten durch polnische Sachverständige ersetzt.

Weitere Nachrichten.

— **(Die Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen.)** Alle Parteien des Reichstages mit Ausnahme der Unabhängigen und der Kommunisten haben einen Antrag eingebracht, der dem Gesetz über die Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen einen Paragraphen 1a einfügen will, worin es heißt: Wenn nach der Ueberzeugung des Oberreichsanwalts kein genügender Anlaß besteht, eine Anklageschrift zu überreichen, so kann er gleichwohl die Anberaumung einer Hauptverhandlung beantragen.

— **Die landwirtschaftlichen Interessen im besetzten Gebiet.** Unter Führung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz und unter Beteiligung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden ist ein Ausschuß der Landwirte der besetzten Gebiete in Bildung begriffen. Aufgabe des Ausschusses ist, sich mit der durch die Durchführung der Sanktionen geschaffenen Lage zu beschäftigen und die Interessen der Landwirtschaft der besetzten Gebiete wahrzunehmen. Auch ist beabsichtigt, mit dem Ausschuß von Industrie und Handel in enge Beziehungen zu treten.

— **(Beseitigung der Reglementierung der Prostituierten?)** Dem Reichsrat liegt ein neues Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vor, das durch Aenderung der §§ 180 und 361 Ziffer 6 des Strafgesetzbuches die Reglementierung der Prostitution tatsächlich beseitigt. Der § 180 soll einen Zusatz erhalten, nach dem das Vermieten von Wohnungen an Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, nur dann als Kuppelei strafbar ist, wenn damit ein Ausbeuten der Person, der die Wohnung gewährt ist, oder ein Anwarten oder Anhalten dieser Person zur Unzucht verbunden ist. Eine Aenderung ist auch für den § 361 vorgesehen, wonach nur derjenige mit Haft bestraft wird, der öffentlich in einer Sitte und Anstand verletzenden Weise zur Unzucht auffordert oder sich dazu anbietet.

— **(Bayern gegen Erhöhung der Biersteuer.)** In Beantwortung der Interpellationen betreffend die geplante Erhöhung der Biersteuer sagte Finanzminister Dr. Krausneck in der gestrigen Landtagssitzung in München: Die Lage der deutschen Finanzen zwingt dazu, bestehende Steuerquellen auszunutzen und neue zu schaffen. Die Reichsregierung plane eine Verviertachung der Biersteuer, sodaß eine solche Erhöhung den Anfall aus der Biersteuer von jährlich 140 Millionen auf 400 Millionen steigern wird. Trotzdem nach dem Gesetz vom 24. 6. 19 auch Bayern eine solche Erhöhung durchführen müßte, sei die bayrische Regierung nicht im Zweifel, daß eine Verdierfachung der Biersteuer drückende Folgen für die Brauereiindustrie und die Verbraucher nach sich ziehe und auch für das Gast- und Schankgewerbe große Schädigungen im Gefolge habe. Die bayrische Regierung sei entschlossen, einer weiteren Steuererhöhung in dem geplanten Umfange mit allen verfassungsmäßigen Mitteln entgegenzutreten.

— **Englands Kriegsausgaben.** Die Gesamtausgaben Englands für den Krieg zwischen August 1914 und November 1920 werden, nach einer Mitteilung des englischen Kriegsministers im Unterhaus, auf 11 Milliarden 196 927 000 Pfund Sterling geschätzt. (Ein Pfund Sterling = etwa 20 Goldmark.) Der Gesamtbetrag der an die britischen Dominien und die Alliierten geliehenen Summen beträgt 1840 Millionen Pfund Sterling.

— **(98½ Prozent der Tiroler für den Anschluß.)** Bei der Abstimmung erklärten sich von 146 468 abgegebenen Stimmen 144 342 für und 1794 Stimmen gegen den Anschluß an Deutschland. Demnach stimmten 98,59 Prozent für den Anschluß.

— **(Eine doppelte Niederlage der Griechen.)** „Berlingske Tidende" meldet aus Angora: Es bestätigt sich, daß die Griechen eine doppelte Niederlage erlitten haben. Ihre Offensive wurde bei Kutkleinar zum Stehen gebracht. Die Griechen verloren 5000 Mann und mußten Uschak räumen. Aber nicht genug damit, haben sie eine neue Niederlage in der Gegend von Uschak erlitten. Die Türken eroberten 14 Kanonen und besetzten Kurdas. Die Griechen haben sich in Unordnung auf Smyrna zurückgezogen.

— **Das Urteil im Berliner Kommunistenprozeß** lautet: Gegen Wingering wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unbefugten Waffenbesitzes und Widerstand gegen die Staatsgewalt 10 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Schwarze wegen gleichen Verbrechens 7 Jahre Zuchthaus, gegen Pieskorsch 5 Jahre 5 Monate Zuchthaus, gegen Herzberg wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, gegen von Felden wegen unbefugten Waffenbesitzes einen Monat Gefängnis.

— **Banditenüberfall auf einen Personenzug.** Vier bewaffnete Banditen hielten den fahrplanmäßigen Personenzug Kattowitz-Breslau zwischen den Stationen Slawentitz und Kandrzin auf freiem Felde an und raubten 4 Postsäcke mit über 500 000 Mark Bargeld. Drei der Räuber konnten flüchten, der vierte wurde verhaftet.

— **Kerenski in Prag.** Der „Tribuna" wird aus russischen Kreisen mitgeteilt, daß die in Prag tätigen Sozialrevolutionäre mit ihrer Tageszeitung „Wolja Rossii" nach Finnland übersiedeln werden. Weiter meldet Tribuna, daß sich Kerenski seit Wochen in Prag aufhält und für die Auslandspresse der sozialdemokratischen Partei tätig ist.

— **Eine Kirchen-Lichtbild-Gesellschaft** ist kürzlich in Berlin unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten des politischen und evangelisch-kirchlichen Lebens gegründet worden, die den Film in Deutschland, ebenso wie es bisher schon im Auslande geschah, in den Dienst der religiösen und sittlichen Erziehung unseres Volkes stellen will. Der Vereinigung sind aus privaten und aus Bankkreisen erhebliche Mittel zur Durchführung ihrer Pläne zur Verfügung gestellt worden. Der erste Film der Gesellschaft soll voraussichtlich im September dieses Jahres erscheinen. Wie der „Tag" erfährt, sollen zunächst Vorführungen eines Martin-Luther-Films in Kirchen stattfinden, die mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt werden. In Kreisen hat man übrigens mit derartigen kirchlichen Veranstaltungen schon recht erfolgreiche Versuche gemacht.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Altena, 27. April. (Jugendherberge auf der Hohensyburg.) Zur Unterstützung des mehrtägigen Wanderns der Schüler und der schulentlassenen Jugend baut der Verband für Deutsche Jugendherbergen überall in deutschen Landen Jugendherbergen. Rund 800 (100 in Deutschösterreich) sind bereits in Betrieb, und von diesen entfallen 80 auf das Mutterland der JH., auf das westfälische Sauerland. Um nun im Jugendwandern von der stetig teurer werdenden Eisenbahnfahrt möglichst unabhängig zu werden, versuchen wir eine Kette von JH. in Abständen von kleinen Tagmärschen bis an das Industriegebiet heranzuführen. Die wichtigste JH. auf dieser „Jugendwanderstraße" wird die auf der Hohensyburg sein. In überaus entgegenkommender Weise hatte der Provinziallandtag im Jahre 1920 Mittel bereitgestellt, um auf der Hohensyburg eine vorbildlich einzurichtende Jugendherberge zu schaffen. Es liegt aber auf der Hand, daß die Provinz mit Rücksicht auf ihre Finanzlage nur bis zu einer gewissen Grenze hierfür Opfer bringen darf. Der nunmehr in bestimmte Aussicht genommene Ankauf einer für die Zwecke der Jugendherberge vortrefflich geeigneten Besitzung in Hohensyburg und die Kosten für die noch notwendigen baulichen Aenderungen würden bei den heutigen Teuerungsverhältnissen über die der Provinzialverwaltung gezogenen Grenzen hinausgehen. Der Verband für Jugendherbergen ist der Provinzialverwaltung für die an den Tag gelegte Opferwilligkeit von Herzen dankbar und ist an seinem Teile gern bereit, sich an der Aufbringung der noch fehlenden Gelder zu beteiligen. Zu diesem Zwecke hat der Herbergsverband eine Spendensammlung an alle Freunde unserer Bestrebungen (Großindustrie, Kreis- und Stadtverwaltungen) im westfälischen Industriegebiet ausgeschrieben, um die in Anschlag gebrachte Ergänzungssumme von 50 000 Mark zusammenzubringen. Im Einvernehmen mit der Provinzialverwaltung bitten wir, die Spenden an unsern Zweigausschuß Sauerland, Hilchenbach, durch Postscheck 42 147 unter der Bezeichnung „Für Jugendherberge Hohensyburg", einzusenden.

R. Schirrmann-Altena.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 29. April. **(Sauerländischer Gebirgs-Verein.)** Eine Bezirksversammlung des Bezirks Haarstrang findet am Samstag, den 30. April, nachmittags um 5 Uhr, in Hamm im „Bayrischen Hof", Große Weststraße, statt. Da die hiesige Abteilung auch diesem Bezirk angehört, können Mitglieder, die der Versammlung beiwohnen wollen, den Zug 3.41 Uhr ab Kamen benutzen. Die Monatsversammlung findet bereits am 7. Mai im Vereinslokal statt. — Vergl. auch Anzeige in den nächsten Tagen.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 29. April. **(Minz in Kamen.)** In den Kamener Lichtspielen tritt von Freitag bis Sonntag der Zauberkünstler und Gedankenleser Minz mit der Traumkünstlerin Miedy zu einem mehrtägigen Gastspiel auf. Minz ist von jenem letzten Auftreten her noch in bester Erinnerung. Er hat in allen Großstädten des deutschen Reiches, zuletzt in Dortmund, Gastspiele gegeben und stets großen Erfolg erzielt. Sein Auftreten hierselbst ist daher ein Ereignis für Kamen. Mit dieser Neueinrichtung wandelt die Direktion der Kamener Lichtspiele neue Wege, sie stellt ihre Darbietungen auf ein populäres Niveau und wird sich damit die Zuneigung weiterer Kreise erringen. Wir empfehlen den Besuch.

Bergkamen, 29. April. **(Neues Kino.)** Sonntag und Montag geben die Lichtspiele Bergkamen ihre Eröffnungsvorstellung. Die Direktion, die aus erfahrenen Fachmännern besteht, wartet für die ersten Vorstellungen mit einem ausgesprochen erstklassigen Programm auf. Dasselbe finden unsere Leser im Anzeigenteil. Wir weisen besonders auf das persönliche Auftreten des weltbekannten Zauberkünstlers Minz hin, der in allen Großstädten, zuletzt in Dortmund, Gastspiele veranstaltete und allgemein großen Beifall fand. Mit Minz erscheint die Traumkünstlerin Miedy, die durch ihre Darbietungen die Erschienenen fesseln wird. Wir empfehlen den Besuch der Lichtspiele, da die Direktion für gute, künstlerische Programme bürgt.

Dortmund, 29. April. **(Westfäl. Blindenverein.)** In dem Wohltätigkeitskonzert des Westfälischen Blindenvereins am Samstag, 30. April, abends 8 Uhr, im alten Rathaussaale werden Kompositionen nur von blinden Komponisten zur Aufführung kommen. Das Programm enthält eine Violin-Sonate von Aug. Jung, der bereits als Komponist durch seine früher hier aufgeführten Orchester- und Kammermusik-Werke noch bekannt sein dürfte. Die hier erstmalig aufgeführte Komposition zeigt ihn als einen der bedeutendsten Brahms-Nachfolger, sie gehört zu dem Besten, was Jung geschaffen hat. Von dem bedeutenden Komponisten und Bülowschüler Graf Alexander von Hessen wird die Cello-Sonate op. 12 ebenfalls hier erstmalig gespielt. Der Violin-Virtuose Ernst Brüggemann-Münster, wird sich durch zwei Lieder hier bestens einführen. Ferner werden vier Lieder von dem bekannten Pianisten und Organisten Otto Heinermann zur Aufführung gelangen. Ein besonderes Interesse dürften auch die vier Lieder des hiesigen jugendlichen Komponisten Heinz Hermesmann beanspruchen, die in diesem Konzert zur Uraufführung gelangen. Da auch die Mitwirkenden Frl. Hedwig Siedenbühl (Sopran), Schülerin des Prof. Erler, und die bewährten einheimischen Künstler G. Bunk, A. Weckauf und C. Auner ihr Bestes bieten, verspricht der Abend sehr genußreich zu werden.

Schloß Vogelöd. Roman von Rudolph Stratz. (Verlag Ullstein. Preis 4 Mark und Zuschlag.) — In der „Berliner Illustrierten Zeitung" ist dieser Roman von Rudolph Stratz soeben mit stärkster Wirkung erschienen. Ueberraschend im Stoff, überraschend in der Psychologie der Hauptgestalten ist diese „Geschichte eines Geheimnisses". In die Vergangenheit hat Stratz sie zurückverlegt. Aber durch die eigentümliche Technik des Berichts macht er uns zu unmittelbaren Zeugen von Ereignissen, die drohend herannahen. Zum erstenmal werden hier Stimmen hörbar, die bisher geschwiegen haben. Licht, das langsam wächst, erhellt eine verborgene Tragödie. Von Anfang an spürt man das Walten eines unentrinnbaren Schicksals. Hart sind die Charaktere nebeneinander hingesetzt, und sie führen einen Kampf, der desto leidenschaftlicher ist, als er nach außen hin nicht sichtbar wird und ein gewalttätiges Ringen der Seelen bleibt. Der Titel des Romans läßt die Stimmung des Schauplatzes erkennen: Es ist ein einsames, von Vogelzügen umflattertes Schloß, und es liegt nahe den bayerischen Voralpen, in jener Landschaft etwa, in der Stratz heute seinen Wohnsitz hat. Mit konzentrierter Kraft sind ihre dunklen Farben gegeben. Ganz echt auch ist die Sprache der Personen, in der die bayerische Mundart vorwiegt, selbst bei den Angehörigen der reichsadligen Familien. Dem Zeitroman hatte Rudolph Stratz in den letzten Jahren sich zugewandt; nun ist seine Phantasie an keine Zeit gebunden, und so wie jemals ist sie im Besitz der Meisterschaft, die spannt, entspannt, erschüttert.

Die Preise für Fertigwäsche sind noch immer sehr hoch, und ob in nächster Zeit mit einem Abbau gerechnet werden kann, ist zweifelhaft. Unsere Frauenwelt braucht daher Mittel und Wege, sich tadellos moderne, geschmacklich einwandfreie und praktische Wäscheausstattungen leisten zu können, zugleich aber die empfindlichen Ausgaben für fertige Wäsche zu sparen. Ein warm zu empfehlendes Mittel hierzu ist „Vobachs Damen-Wäsche-Album", das der Verlag W. Vobach & Co., Leipzig, soeben zum Preise von 7 Mark herausbringt. Man sieht dem Werke an, daß es von Fachleuten gründlich ausgearbeitet und mit Verständnis für die Nöte der Gegenwart zusammengestellt ist. Reiche Auswahl der vorzüglich wiedergegebenen Modelle, vier ganzseitige, farbige Bilder und ein Doppelbogen Abplättmuster für den mit besonderer Sorgfalt behandelten Stickereischmuck der Wäsche, nicht zuletzt auch die klare, übersichtliche Anordnung des Stoffes und die Möglichkeit, zu jedem Modell gebrauchsfertige Vobach-Schnitte zu beziehen, machen das Werk zu einer nicht zu entbehrenden Hilfe für die gesamte Frauenwelt. Das preiswerte Album ist in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlage erhältlich.

Fischer

Dortmund + Ostenhellweg 22/24

Nur das grosse Spezialhaus

bietet Ihnen infolge der gemeinsamen mit 18 Firmen, den grössten Westfalens und Rheinlands, getätigten enormen Einkäufe aussergewöhnlich gute Qualitäten, infolge des ungeheuren Bedarfes stets die neuesten Formen u. Stoffe u. infolge der Riesenumsätze

die größte Auswahl und die billigsten Preise.

6095

Herren-Anzüge

in feinster Schneiderarbeit, tadellosem Sitz aus modernen Cheviot-, Noppen- und Kammgarnstoffen.

Meine billigen Strapazier-Qualitäten . . von 195.- 210.- is 550.-

Meine guten Mittelpreislagen . . . . von 650.- 750.- bis 890.-

Meine besten Qualitäten von 975.- 1075.- bis 1350.- u. höher.

Covercoat Paletots

in langen oder kurzen Sportformen aus besten Qualitäten, halb oder ganz gefüttert

575.- 690.- 790.- 890.- bis 1250.- u. höher.

Schlüpfer

in modernen weiten Formen aus feinsten Noppen-, Fischgrat-, Diagonal- u. Covercoatstoffen zum Teil in eleg. Seiden abgefüt.

390.- 490.- 590.- 690.- bis 1250. u. höher



Arbeitshosen

aus schweren, äusserst starken Buxkin-, Zwirn- Tirthey- und Kammgarnstoffen, aussergewöhnlich vorteilhaft

Mk. 35.- 45.- 58.- 75.- 75.- bis 98.-

Cutawayhosen

aus mittel- und dunkelgrauem Cheviot- und Kammgarnstoff zum Teil in halb- und reinwollenen Qualitäten, in mod. Streifen

115.- 125.- 150.- 195.- bis 290.- u. höher.

Waschjoppen

aus echtfarbigen gelben, grauen und starken grünlichen Leinen- und Baumwollstoffen in mannigfaltigen Formen

68.- 75.- 85.- 95. 115.- bis 175.-

Lüsterjoppen

aus vorzüglichen schwarzen und blauen Lüster- und Alpacca-Qualitäten

95.- 125.- 150.- 175.- bis 250.-

Lodenjoppen

aus dauerhaften unverwüstlichen Stoffen in glatten, Falten- und Blusenformen in grauen, grünen und oliven Farben

Mk. 110.- 125.- 150.- 175.- bis 275.- u. höher.

Wander-Anzüge	Rucksäcke	Loden-Mäntel
Wanderjoppen	Wanderstöcke	Loden-Hüte
Wanderhosen	Wanderstiefel	Gummi-Mäntel
Stutzen	Aluminium-	Capes
Wickelgamaschen	Ausrüstungen	

SPORTHAUS Fischer DORTMUND

Tennisschläger	Fußballtricots	Ich führe nur ausprobiert gute Qualitäten und anerkannt gute Marken
Tennisbälle	Fußballhosen	
Tennishemden	Fußballstiefel	
Tennishosen	Fußballhüllen	
Tennisschuhe	Fußballblasen	

Auf zur Mai-Feier

der Freien Arbeiter-Union

(Syndikalisten)

im Lokale des Herrn Felske, Oststrasse Nr. 9.

Programm:

Ausflug, Unterhaltungsnachmittag

bestehend aus

Festrede, Komik und grossem Ball.

Zum Ausflug treten die Genossen mit Angehörigen morgens 6 Uhr im Lokale Felske an.

Der Unterhaltungsnachmittag beginnt um 3 Uhr.

Es wird erwartet, daß sich alle an diesem Feiertage der Arbeiter rege beteiligen. 2061

Der Vorstand.

„Neptunia"

baumwollenes Chromsohlleder



bestes deutsches Kernsohlleder!

2—3 fache Haltbarkeit

daher das billigste Leder

wasserdicht!

Verkaufsstelle für **Kamen**

Lederhandlung

Carl Diening.

1936

U.-T.-Lichtspiele Kamen.

Ab Freitag, den 29. April bis Montag, den 2. Mai das große Sensations-Programm

— 1. —

Cowboy-Milliardär

Großes Wildwestdrama in 5 Akten.

Aufregende Reiterszenen und wilde Gefechte zeigen uns den Kampf zwischen der roten und weißen Rasse.

— 2. —

Der Tod des Minenbesitzers

Großes mexikanisches Sensationsdrama in 5 Akten.

— 3. —

Der Liebesschüler

Ein tolles Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle: Leo Peukert. 2079

Achtung! **Achtung!**

Der Bandoneon-Klub „Frohsinn"

veranstaltet am **Samstag, den 30. April,** im Saale des Herrn **Felske,** Oststraße (früher Nagel), einen

großen

Maibegrüßungsball!

Gute Musik. Spiegelglatter Saal.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein i2068

Der Vorstand.

Für gute Getränke wird der Wirt sorgen.

Knappen-Verein „Gute Hoffnung" Kamen.

Die Monatsversammlung findet nicht am Sonntag, den 1. Mai, sondern am

Sonntag, den 7. Mai

statt. Da wichtige Punkte und Festangelegenheiten zu erledigen sind, wird um zahlr. Erscheinen gebeten.

2069 **Der Vorstand.**

Leiden Sie an

Grippe, Halsentzündungen, Heiserkeit, Verschleimung?

So nehmen Sie

Bronchiol

In Apotheken und Drogerien erhältlich. Aerztlicherseits anerkannt.

1970

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Gicht- und Rheumakranken

160

empfehlen wir unsern Original Wörishofener Gicht- u. Rheumatee. Allein echt: **Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Riederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21.**

Rucksäcke

2070

in prima Segeltuch u. derben Lederriemen bei

Friedrich Möcking, Nur Nordstr. 34.

Milch-Schaf

das erste mal melk (mit Wolle) wegen Platzmangel zu verkaufen. 2045

Wo sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Japan-Reisetaschen

wie solche vor dem Kriege gern gekauft wurden in guter Friedensqualität wieder vorrätig. 2080

W. Meckfessel, Kamen.

Ein kleiner Posten

Paulsens Juli

noch eingetroffen. Den Bestellern zur Nachricht, daß sie dieselben abholen können. 2078

Engelbert Goselwitz

Oststraße 27,

Telephon Nr. 149.

Ungepreßt

wird jeder

Herren- und Damen-Hü

(Stroh und Filz)

in eigener Werkstatt schnell und billig.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße